

KIND



Vorarlberger
Kinderdorf
Wir tragen Sorge.

DIE ZEITUNG DES VORARLBERGER KINDERDORFS

AUSGABE 14/2017

Kindheit - Mosaik des Lebens

**Dr. Anneli Kremmel-Bohle**

ist Klinische Psychologin, Gesundheitspsychologin & Psychotherapeutin, Stellvertretende Geschäftsführerin & Kinderschutz-Koordinatorin.

Schatzkiste Kindheit

Das Bild von der Kindheit als einer Schatzkiste von Erfahrungen, die sich zu einem Mosaik zusammenfügen, hat mich sehr berührt und angesprochen. Es symbolisiert die Reichhaltigkeit und Unterschiedlichkeit von Erlebnissen und drückt gleichzeitig aus, welchen Schatz da jede und jeder von uns in sich trägt.

Im ersten Moment ist mir ein farbenprächtiges und fröhliches Mosaik eingefallen, aber beim genaueren Nachdenken wurde mir klar, dass dieses Mosaik nicht für alle Kinder so bunt und schön ist. Manche haben graue und düstere Teile, bei manchen sind vielleicht auch Lücken da, abhängig von den prägenden Ereignissen, die diese Kinder erlebt haben.

BASTELN AM MOSAIK DES LEBENS

Gerade in den ersten Lebensjahren haben Eltern und andere wichtige Betreuungspersonen einen entscheidenden Einfluss darauf, wie das Mosaik von Kindern aussieht. Je älter Kinder werden, desto unabhängiger werden sie von diesen Erwachsenen, desto mehr basteln sie selbst an ihrem Mosaik des Lebens. Trotzdem geschieht dies immer auf dem Hintergrund früher Erfahrungen und Erlebnisse. Sie entscheiden mit, welche neuen Bausteine gefunden und wie sie in das Mosaik eingefügt werden.

Wie Kinder und auch Erwachsene die Welt erleben, wie sie auf andere Menschen zugehen, sich neuen Herausforderungen stellen, wie neugierig und einfühlsam sie sind, wird mitbestimmt durch ihre bisherigen Erfahrungen, besonders jene

in der Kindheit. Natürlich beeinflussen auch unsere eigenen Erfahrungen, unser eigenes Mosaik, wie wir als Erwachsene mit unseren oder uns anvertrauten Kindern umgehen. Je mehr wir uns als Kind selbst gesehen und versorgt gefühlt haben, desto besser können wir unsere eigenen Kinder sehen und versorgen. Und all dies ist nicht zuletzt auch abhängig von unseren Lebensbedingungen.

IMMER NEUE STEINCHEN

Unsere Kindheit ist besonders prägend, wir können jedoch in jeder Phase unseres Lebens korrigierende Erfahrungen machen, die Steinchen verändern und unser Mosaik bunter machen. Deswegen, so denke ich, ist Zweierlei wichtig: Wir müssen uns mit aller Kraft dafür einsetzen, dass alle Kinder und ihre Familien möglichst gute Lebensbedingungen haben. Und wir müssen alles dafür tun, dass Kinder, deren Mosaik Lücken hat oder düster ist, möglichst viele positive Erfahrungen machen können, die ihr persönliches Bild freundlicher machen.

„
Wir können in jeder Phase unseres Lebens neue Erfahrungen machen, die Steinchen verändern und unser Mosaik bunter machen.
“

Geschäftsführung

- 02 Schatzkiste Kindheit
- 03 Editorial
- 04 Was Kinder stark macht

Familienimpulse

- 05 Hilfe am Puls der Zeit
- 06 „Die Zukunft kann mich mal“

Netzwerk Familie

- 08 Damit Mutter und Baby ihre Kraft spüren
- 09 „Bindung ist wie ein Seil“

Kindheit(en) in Vorarlberg

- 10 Schwimmen lernen

Ambulanter Familiendienst

- 12 Plädoyer für die Unsicherheit

KINDLä – die Zeitung für Kinder

Welche Rechte haben Kinder?

Besuchsbegleitung

- 13 Zur Ruhe kommen

Auffanggruppe

- 14 „Gestern habe ich 30 Mal geweint“

Pflegekinderdienst

- 16 Mosaik des Lebens

Paedakoop

- 17 Generation Supercool

Kinderdorf Kronhalde

- 18 Vireality
- 19 Akrobatik zwischen den Welten

Kindheit(en) in Vorarlberg

- 20 Lieblingskinder und andere

Ehemaligenbetreuung

- 21 Was wir aus dem Leben machen

Kommunikation & Fundraising

- 22 Deine Hilfe bewegt meine Welt
- 23 Kindheit(en) in Vorarlberg



Organigramm und Fachbereiche:
vorarlberger-kinderdorf.at/
wir-ueber-uns/organisation

Inhalt

Impressum

Vorarlberger Kinderdorf
Informationen 3/2017

Medieninhaber, Herausgeber & Verleger

Vorarlberger Kinderdorf
gemeinnützige GmbH,
Kronhaldenweg 2, 6900 Bregenz,
T +43 5574 4992-0, F +43 5574 4992-48,
vermittlung@voki.at,
www.vorarlberger-kinderdorf.at

Verlagsort

Bregenz, Auflage: 5500

Redaktion und Konzept

Mag. Christine Flatz-Posch

Layout

Petra Heinzle, Barbara Drexel

Fotos

Vorarlberger Kinderdorf,
iStock-Fotos, pixabay

Druck

BUCHER Druck GmbH, Hohenems



Dr. Christoph Hackspiel

ist Geschäftsführer des Vorarlberger Kinderdorfs und Präsident der Liga für Kinder- und Jugendgesundheit. Er ist Psychologe und Psychotherapeut.

Mosaiksteine für das, was uns im Leben trägt

Meine Oma war eine einfache, liebenswürdige Frau. Sie hatte eine harte, bäuerliche Kindheit im Bregenzerwald, wurde Frau eines Witwers mit einem Stiefkind und vier eigenen Kindern, ein fünftes ist gestorben. Bald selbst Witwe und Alleinerzieherin war ihr Leben geprägt von Entbehrung, aber auch Einbettung in ihre Familie und Vertrauen in ein größeres Ganzes. Am Ende ihres über 90-jährigen Lebens sagte sie mir, dass sie alles, was ihr wichtig war, gelebt hat. Schon als Kind habe sie an das Gute geglaubt und ihre Hoffnung nie verloren. Nichts habe ihr gefehlt, ein rundes, volles Leben. Ihr eigenes Mosaik – ein Bild, das sie dankbar und zufrieden betrachten konnte.

Was braucht es, um zu diesem Einverständnis mit dem, was ist, was gewesen ist und noch kommt, zu gelangen? Ich denke, dass all das, was uns stark und glücklich werden lässt, in der Kindheit grundgelegt wird. Was wir dort an Potenzialen entwickeln können, ist die Basis dafür, was uns im Leben trägt, was sich Mosaikstein für Mosaikstein zu einem kraftvollen Bild zusammenfügt. Wenn wir von Beginn an Menschen um uns haben, die bedingungslos an uns glauben, werden wir an uns selbst glauben. Wenn wir Liebe und Vertrauen erfahren, werden wir Liebe und Vertrauen weitergeben. Wenn wir Verantwortung bekommen, werden wir Verantwortung übernehmen. So ist es mit Geborgenheit, mit Respekt, mit Gewaltfreiheit, Solidarität, Zuversicht und all dem, das uns ausmacht.

Den meisten der tausenden Kinder und Jugendlichen, mit denen wir es zu tun haben, mangelt es an Vertrauen in sich selbst. Zu widrig sind ihre familiären Bedingungen, zu sehr ist ihr Alltag ein Überlebenskampf. Sie fühlen sich nicht beachtet,

leiden an Gewalt, Vernachlässigung und Abwertung. Ihre positiven Kräfte, die von Geburt an allen Kindern mitgegeben sind, verkümmern und wandeln sich nicht selten in Ängste, Krankheit, Depression oder aggressives Verhalten. Keine guten Mosaiksteine, um ein hoffnungsvolles Bild vom eigenen Leben zu beginnen.

Wir wollen diesen Kindern und wenn immer möglich auch deren Familien neue, optimistische Perspektiven vermitteln. Es überrascht uns selbst immer wieder, wie dies meist gelingt. Um Selbstheilungskräfte zu stärken, braucht es jemanden, der an uns glaubt. Wir schaffen mit unseren MitarbeiterInnen, mit Land, Gemeinden und anderen Institutionen, Ehrenamtlichen und Spenderinnen ein kraftvolles Netzwerk der Solidarität. Kein Kind, keine belastete Familie soll sich allein gelassen fühlen. Von dieser Grundhaltung lassen wir uns leiten. Wie gut tut es, lebensfrohe Mosaiksteine für ein gelingendes Leben reichen zu dürfen, durch die Kinder ihre Talente entfalten können. Es macht nicht nur unsere Kinder reich, sondern stärkt Familien, kommunale Nahräume, Bildungseinrichtungen und nicht zuletzt den sozialen Frieden als Basis für die wirtschaftliche Entwicklung. So fügen sich viele individuelle Mosaiksteine zu einem gesellschaftlichen Ganzen. Umso mehr gilt es, aufmerksam zu bleiben gegenüber der wachsenden Schere zwischen Arm und Reich, einer zunehmend entsolidarisierenden, neoliberalen Ego-Mentalität, virtuell isolierenden Parallelwelten, ansteigenden psychischen Erkrankungen im Kindesalter, mangelnden Bildungschancen und einer zunehmenden Gleichgültigkeit gegenüber sozial Schwächeren. Am meisten leiden darunter Kinder. Es gibt noch viel zu tun. Es liegt an uns allen, was aus Kindern wird.



Ihre Spende zählt

HYPO VORARLBERG
IBAN: AT60 5800 0000 1103 0114
BIC: HYPVAT2B

Danke



Dr. Claudia Müller

ist Klinische und Gesundheitspsychologin, Leiterin der Qualitätsentwicklung und Mitglied der Kinderschutzgruppe.

Was Kinder **STARK** macht

Familien haben in unserer Gesellschaft mit großen Belastungen zu kämpfen. Oft stehen Eltern selbst unter Druck und es ist für sie schwer, ihren Erziehungsaufgaben gerecht zu werden. Dabei ist es das Ziel aller Eltern, ihre Kinder stark zu machen, damit sie mit belastenden Lebensumständen umgehen können.



aus. Liebevolle und emotional warme Kommunikation und die Sicherheit, dass die Bezugsperson verfügbar ist, wenn das Kind sie braucht, sind genauso wichtig wie Hilfestellung im Umgang mit negativen Emotionen, zum Beispiel Trauer, Angst oder Enttäuschung.

In unserer Einrichtung sind tragende Beziehungen die grundlegende Voraussetzung für die Zusammenarbeit mit den Kindern, Jugendlichen und deren Familien. Gleichzeitig ist es unsere Aufgabe, Kinder und Jugendliche alters- und entwicklungsgerecht in alle Fragen und Entscheidungen, die sie betreffen, einzubeziehen.

WERTVOLLES EHRENAMT

Nicht nur Eltern und Fachpersonen fördern die Resilienz von Kindern, auch Freiwillige können hier einen wertvollen Beitrag leisten. Vermittelt über den Fachbereich Familienimpulse schenken rund 250 Ehrenamtliche Kindern Zeit. So entstehen Beziehungen, die Gold wert sind und beide Seiten bereichern – die Kinder und die Freiwilligen.

Wer selbst eine Familie hat weiß, wie herausfordernd es ist, Kinder in ihrer Entwicklung gut zu begleiten. Das bedeutet vor allem auch, die seelische Widerstandsfähigkeit – die Resilienz – der Kinder zu fördern.

RESILIENZ BERUHT AUF BEZIEHUNGEN

Die frühkindlichen Beziehungserfahrungen sind zentral für den Aufbau eines gesunden Selbstwertgefühls – und damit für die Fähigkeit, mit Schwierigkeiten und Krisen umzugehen. Zumindest eine stabile emotionale Bezugsperson muss vorhanden sein, der das Kind trauen kann, von der es geliebt wird, die es beschützt und die ein hilfreiches Vorbild darstellt, damit sich das Kind zu einem selbstständigen Menschen entwickeln kann. Dies muss nicht unbedingt Mutter oder

Vater sein, auch Großeltern, Tanten, Onkel sowie PädagogInnen aus Kindergarten oder Schule können für Kinder zumindest phasenweise verlässliche Bezugspersonen sein.

SICH SELBST ALS WIRKSAM ERLEBEN

Eine weitere Säule, die Kinder und Jugendliche stärkt, ist das Erleben von Selbstwirksamkeit. Wenn Kinder spüren, dass sie gehört, gesehen und ernst genommen werden, wirkt sich das positiv auf ihr Selbstbewusstsein

”
Zumindest eine Bezugsperson muss vorhanden sein, der das Kind trauen kann, von der es geliebt wird, die es beschützt und die Vorbild ist.
 “



KINDERSCHUTZ

Die Stabstelle „Koordination Kinderschutz und Kinderrechte“ sowie die Kinderschutzgruppe informieren und unterstützen MitarbeiterInnen bei Kinderschutzfragen.

Kronhaldenweg 2, 6900 Bregenz, T +43 5574 4992-57,
 a.kremmel-bohle@voki.at, www.kinderdorf.cc/kinderschutz

Hilfe am Puls der Zeit

FAMILIENIMPULSE

KIND 2017 | 5



DSA Daniela Wagner-Turken, MA

ist Sozialarbeiterin und leitet den Fachbereich Familienimpulse.

Zwei bis drei Stunden pro Woche sind es im Durchschnitt, die Menschen jeden Alters und in unterschiedlichsten Lebensphasen aufbringen, um mit Babys spazieren zu gehen und mit Kindern etwas zu unternehmen. Ein Einsatz, der den Alltag bunter macht, erzählen Familien und Freiwillige.



Wir suchen dich!

Freude ist ansteckend: Wir suchen Menschen, die Zeit und Lust haben, junge Familien zwei bis drei Stunden pro Woche zu unterstützen. Begeisterte Freiwillige in ganz Vorarlberg gehen mit Babys spazieren, spielen, wandern oder radeln mit Kindern, lesen ihnen vor oder werkeln im Garten. Oft vermitteln sie so den Kindern ganz nebenbei auch Deutsch. Interessiert?

T +43 676 4992078, familienimpulse@voki.at

„ Mit Maria wurde die Beste für uns gefunden. Sie ist wie eine große Schwester oder junge Tante, die gern mit den Kindern spielt und lacht. Egal was sie machen, immer ist es ein großer Spaß. Maria hört, was die Kinder zu sagen haben. Sie sprechen viel miteinander. Ich freue mich, wenn sie kommt und auch ich (wenn die Kinder mir Zeit mit ihr lassen!) mit ihr reden darf. **Fanny Gaumond** “



Maria Vogel



„ Jeder Moment mit Vanessa ist toll. Wenn ich alle schönen Erfahrungen aufschreiben würde, wäre es sicher ein ganzes Buch. Ich empfehle die Familienimpulse allen, die eine Familienbereicherung wünschen, allen, die eine kleine Entlastung brauchen, allen, die den Kindern auch mal andere Bezugspersonen geben möchten, und allen, die ihre Kinder glücklich sehen möchten. **Jennes Unverricht** “



Vanessa Schürmann

„ Jutta ist für uns und unsere drei Kinder wie eine Blume im Alltag. Sie schenkt mir eine „Mama-Verschlaufpause“, in der ich mit gutem Gewissen die Verantwortung für ein paar Stunden abgeben kann und weiß, die Kinder sind in besten Händen. Schon beim Läuten an der Türe rufen nämlich die Kinder: „Juhu, die Jutta ist da!“ Das Schönste ist, dass die Freude gegenseitig ist und von Herzen kommt! **Familie Arbeiter** “



Jutta Vigl

FAMILIENIMPULSE

Der Bereich Familienimpulse bietet mit Ehrenamt für Kinder, dem Spielbus und der Vortragsreihe „Wertvolle Kinder“ allen Familien frei zugängliche Präventivangebote und praktische Alltagsunterstützung.

Kronhaldenweg 2, 6900 Bregenz, T +43 5574 4992-54, d.wagner-turken@voki.at, www.kinderdorf.cc/familienimpulse



„DIE ZUKUNFT KANN MICH MAL“

„Wertvolle Kinder“: Die Jugendforscherin Beate Großegger beschreibt eine vom Zwang zur Selbstoptimierung erschöpfte Jugend. Sie macht aber auch zarte Pflanzen einer jugendlichen Gegenkultur aus.

Sind heutige Jugendliche Träger neuer Hoffnung oder eines Rucksacks von Problemen, die Erfolgsmenschen von morgen oder Kinder der Krise? „Beides“, erklärte die Jugendforscherin Beate Großegger in der Reihe „Wertvolle Kinder“. Jugend sei immer auch ein Produkt gesellschaftlicher Strukturen. Oder, um es plakativ auszudrücken: Jede Gesellschaft hat die Jugend, die sie verdient.

AN DER BRUCHKANTE

Zwischen bunten Lifestyle-Welten und stagnierendem Wohlstandswachstum würden Jugendliche „an der Bruchkante von Altem und ungewissem Neuen“ leben – im Unsicherheitsvakuum sozusagen, zusätzlich unter Druck durch einen prognostizierten „Fahrstuhleffekt nach unten“, wonach eine ganze Generation nicht mehr erwarten darf als ihre Eltern, sondern sich auf weniger einstellen muss.

„ALWAYS ON“ MACHT MÜDE

Verunsichert, angepasst, planlos, erfolgsorientiert und erschöpft – so sieht ein Großteil der 16- bis 29-jährigen ÖsterreicherInnen ihre eigene Generation nach aktuellen Umfragen des Instituts für Jugendforschung. „Das Leben wird schneller und härter“, so die Kommunikations-

wissenschaftlerin im Hinblick auf eine zunehmende Verdichtung der Anforderungen, digitalen Stress und „Informations-overflow“, denn: „Always on“ mutiert längst vom Spiel zum Zwang. Das Ziel: maximale Selbst-Optimierung und immer mehr in immer kürzerer Zeit erreichen. Dabei wirke auch das Zeitphänomen der „Gegenwartschrumpfung“. Was heute gültig ist, kann morgen ohnehin schon wieder überholt sein. Die Konsequenz sei eine radikale Gegenwartsorientierung statt Zukunftsplanung nach dem Motto: „Ein bisschen Angst habe ich schon, aber die Zukunft kann mich mal!“

JUGEND: KEIN SCHONRAUM MEHR

Beate Großegger zeichnete in der 13. Runde „Wertvolle Kinder“ ein düsteres, zumindest irritierendes Bild der heutigen Jugend, die betroffen ist von zunehmendem Druck und Stress, bis hin zum „erschöpften Selbst“, dem Burnout als neuer Volkskrankheit. „Fordern und fördern“ heiße die Devise, die schon bei Kindern ihre Spuren hinterlässt und einen enormen Erwartungsdruck erzeuge. Viele der 10- bis 14-Jährigen seien der Meinung, dass sie nur geliebt werden, wenn sie gute Noten bringen. „Bislang ging es darum, sich Optionen offenzuhalten“, konstatierte Großegger. „Heute müssen Jugendliche Möglichkei-

ten, die sich bieten, offensiv nutzen. Schwächeren wird vermittelt, dass sie sich mehr anstrengen müssen.“ Jugend werde nicht mehr als Schonraum, sondern als Transitionsphase mit dem Ziel eines optimierten Übergangs ins Erwachsenenleben gesehen. „Man gesteht Jugendlichen nur wenig aktiven Part zu, sondern sieht sie als Adressaten gesellschaftlicher Werte und Einstellungen.“

CHANCEN FÜR ALLE, VOR ALLEM ABER FÜR MICH

In der Konkurrenz- und Wettbewerbsgesellschaft sind Werte in der Zeitmaschine. Autonomie heiße heute vor allem „die Freiheit, das eigene Ding zu machen“. Toleranz ist okay, solange man nicht um Lebenschancen betrogen wird. Gekämpft wird nicht für eine bessere Welt, sondern um sich selbst durchzusetzen. Am Ball bleiben ist ständige Herausforderung. „Man hält sich alles offen, legt sich nicht fest, erfindet sich immer wieder neu.“

RASENDER STILLSTAND

Dabei sind Jugendliche heute auch noch Sklaven einer Medienwelt, in der die Social-Media-Portale als Probenbühnen der Selbstinszenierung fungieren. Die Kinder der Erfolgsgesellschaft müssen nicht nur Leistung erbringen, sondern diese auch entsprechend verkaufen können. Mühsam, das

„
Gekämpft
wird nicht für eine
bessere Welt, sondern
um sich selbst
durchzusetzen.
“

Kindheit - Mosaik des Lebens

In der gesamten Kindheit wird die Erfahrungsschatzkiste befüllt. Was kann Philosophieren mit Kindern zum Füllen dieser Kiste beitragen? Brauchen wir eigentlich eine digitale Ethik und wie schaffen es Kinder, sich trotz schwieriger Lebensumstände gut zu entwickeln? Ist die „Generation Supercool“ aufgeklärter als ihre Eltern? Sich diesen Fragen und Herausforderungen zu stellen und Kinder für das Mosaik des Lebens zu befähigen, ist unsere wichtigste Aufgabe.

WERTVOLLE KINDER Vortragsreihe 2017/18



Virtuell unterwegs - die 10 Gebote der digitalen Ethik

Vortrag von Prof. Dr. Petra Grimm

Mittwoch, 15.11.2017, Kinderdorf Kronhalde

Wir erleben derzeit eine Veränderung der Gesellschaft durch die „digitale Transformation“. Die renommierte Medienwissenschaftlerin diskutiert wichtige Fragen: Unter welchen Bedingungen ist ein gelingendes Leben im digitalen Zeitalter möglich? Auf welche Werte sollen wir uns verständigen?



Total aufgeklärt?! Sexualaufklärung im Zeitalter medialer Überflutung

Vortrag von Prisca Walliser

Mittwoch, 24.1.2018, Russmedia Schwarzach

Sexualität ist so sichtbar wie noch nie – hauptsächlich in den Medien. Doch wie wirkt sich diese Überpräsenz auf die sexuelle Entwicklung unserer Kinder aus? Was müssen Kinder in welchem Alter wissen? Welche Rolle kommt dabei Erwachsenen zu? Der Vortrag liefert Eltern und PädagogInnen wichtige Impulse für eine alters- und kindgerechte Sexualaufklärung.



Generation Supercool - Konsequenz der Konkurrenzgesellschaft?

Vortrag von Martina Schorn

Mittwoch, 7.3.2018, Kinderdorf Kronhalde

Cool sein ist das Ideal der Jugend. Die Fassade der Gelassenheit wird nach außen getragen und lässt das innere Selbst verstummen. Beziehungen werden zweitrangig und die demonstrative Coolness zur realen Kälte. Sind Jugendliche dieser Entwicklung ausgeliefert oder gibt es wirksame Strategien dagegen?



„
**Die Vortragsreihe
liefert wichtige
Impulse für alle,
die mit Kindern
in ihrer ganzen
Vielfalt zu tun haben.**“

Jasmin Neumeyer, Organisatorin
der Reihe „Wertvolle Kinder“

“

Sehnsucht nach einem nicht-Lifestyle-optimierten Leben zeuge, von „Silence yourself“ statt immer mehr und immer besser. Dies kann man sich nach Großegger durchaus zu Herzen nehmen – „um auch die querenkerischen und kritischen Potenziale zu hören und zu spüren, die in unserer Jugend schlummern“.

www.jugendkultur.at

Ganze, das doch nur zu „rasendem Stillstand“ führe, „denn wenn alles schnell gehen muss, bleibt kein Spielraum, um mit neuen Ideen und Konzepten zu experimentieren, keine Energie, um sich zu engagieren“.

NORMAL IST DAS NEUE COOL

Trotz allem ließen sich auch zarte Pflanzen einer jugendlichen Gegenkultur ausmachen, in der „Normal das neue Cool“ ist und die von der



Mag. Christine Flatz-Posch

ist Soziologin und zuständig für
Öffentlichkeitsarbeit & Medien.

Christine Flatz-Posch bringt die Vorträge der Reihe „Wertvolle Kinder“ auf den Punkt. In der Vokithek stehen sämtliche Vorträge zudem zum Nachhören bereit.



www.vorarlberger-kinderdorf.at/vokithek



Resilienz - Kinder fürs Leben stärken

Vortrag von Dr. Sibylle Fischer

Mittwoch, 18.4.2018, Kinderdorf Kronhalde

Auch wenn ihre Lebensbedingungen nicht immer optimal sind, können sich Kinder erstaunlich positiv entwickeln. Worum liegt die Kraft dieser Kinder? Das Konzept der Resilienz, also der seelischen Widerstandskraft, gibt Antworten auf diese Frage. Was wirkt sich stärkend auf Kinder aus?



(Ur)-Vertrauen entsteht in der Kindheit

Vortrag von Prof. Dr. Fabienne Becker-Stoll

Mittwoch, 16.5.2018, Kinderdorf Kronhalde

Eine sichere Bindung heißt, dass das Kind Urvertrauen zu einer Person hat, die nicht austauschbar ist. Die Psychologin vermittelt essenzielle Erkenntnisse aus der Bindungsforschung und der Neurobiologie, die zeigen, wie wichtig es ist, von Geburt an die Grundbedürfnisse nach Bindung, Kompetenz und Autonomie zu befriedigen.



Die Seele ruft um Hilfe - selbstverletzendes Verhalten bei Kindern & Jugendlichen

Vortrag von Prof. Dr. Romuald Brunner

Mittwoch, 13.6.2018, ORF Landesstudio

Exzessiver Alkohol- und Drogenkonsum, Ritzen oder Stechen wird als „selbstverletzendes Verhalten“ bezeichnet. Dahinter können Persönlichkeitsentwicklungsstörungen stehen. Der Umgang mit solchen Symptomen stellt alle Beteiligten vor große Herausforderungen. Ein Vortrag über Ursachen, Interventionsmöglichkeiten und neue Forschungsergebnisse.

VERANSTALTUNGSBEGINN IST JEWEILS 20 UHR.
DER EINTRITT IST FREI, ANMELDUNG UNTER:

Vorarlberger Kinderdorf | FAMILIENIMPULSE
Kronhaldenweg 2 | 6900 Bregenz | T 05574 4992-63
a.pfanner@voki.at | www.vorarlberger-kinderdorf.at

IN KOOPERATION MIT
Fachbereich Jugend und Familie – Amt der Vorarlberger
Landesregierung, ORF Vorarlberg, Russmedia Schwarzach,
Hotel Weißes Kreuz Bregenz, Landeselternbüro des Landes-
elternverbandes Vorarlberg, Dorn Arbeits Bühnen, Lions Club
Bregenz, ATRIUM® – Raum für Ideen



Damit Mutter und Baby ihre Kraft spüren

„
Das Baby erlebt bei der Geburt seine maximale Selbstwirksamkeit.
“

Geburt und Schwangerschaft sind Lebensereignisse, die besonders sensibel, besonders prägend und – wenn alles gut läuft – auch besonders stärkend sind. Wie massiv die Auswirkungen auf das Kind sind, wenn diese Erlebnisse schwierig oder traumatisch verlaufen, weiß Birgit Kalb aus langjähriger Erfahrung als Krankenschwester und Körpertherapeutin. In der Zeitung KIND fordert sie mehr Verständnis dafür, was das Kind im Geburtsprozess erlebt, um es gut zu begleiten.

FRAU KALB, WELCHE BEDEUTUNG HAT DIE GEBURT FÜR DAS BABY UND SEINE ENTWICKLUNG?

BIRGIT KALB: Mit der Geburt erlebt das Baby den Übergang aus dem vorgeburtlichen Raum in der Gebärmutter, in dem der Körper der Mutter sein „Universum“ ist, in den Raum außerhalb der Mutter. Die Geburt stellt eine Verbindung zwischen diesen beiden total unterschiedlichen Erlebniswelten her. Das Kind nimmt seinen eigenen Körper und den ihn umgebenden Raum in der Gebärmutter völlig anders wahr, als den Raum außerhalb. Dabei hat die Natur diesen Initiationsprozess ins Leben besonders klug konzipiert, so dass beide Körper, der der Mutter und der des Kindes, Zeit haben sich an diesen herausfordernden Prozess anzupassen und beide ihre Kraft und ihr Potenzial spüren können.

DEM BABY KOMMT DABEI ALSO EINE GANZ AKTIVE ROLLE ZU ...

Ja, das Baby gebiert sich quasi selbst, denn es stößt sich bei jeder Geburtswelle an der sich kontrahierenden Gebärmutter ab. Es erlebt seine maximale Selbstwirksamkeit, wenn sich dabei zugleich das „Tor zum Leben“, der Muttermund, öffnet. In diesem Übergang werden auch die Organe des Babys zum selbstständigen Arbeiten angeregt, sodass sich das Baby nach der Geburt schnell an die neue Welt anpassen kann. Die Erfahrungen der Geburt bleiben lebenslang in uns gespeichert und bilden sich in jedem anderen Übergangsprozess ab.

„
Die Erfahrungen der Geburt bleiben ein Leben lang gespeichert.
“

WIE SCHAUT EINE GUTE GEBURTSPREPARATION AUS?

Da die Geburt eben ein Zusammenwirken zwischen Mutter und Baby und auch dem Vater ist, ist es wichtig, dass alle schon im vorgeburtlichen

Zeitraum eine gute Verbindung zueinander aufbauen. Bindung ist generell einer der größten Resilienzfaktoren und die Basis von Vertrauen, in sich selbst und in andere. Wenn ein Baby in der Schwangerschaft eine sichere Bindungserfahrung macht, dann stärkt das sein Vertrauen in seine Kräfte und macht ihm Mut für die Geburt. Essenziell ist, dass sich auch das Elternpaar in der Beziehung zueinander sicher und geborgen fühlt. Es ist ganz wichtig, den Partner schon in der Schwangerschaft aktiv einzubinden.

WELCHE AUSWIRKUNGEN HAT EINE GEBURT, DIE ANGSTBESETZT VERLÄUFT, FÜR DAS BABY?

Angst bedeutet Stress und das hinterlässt einen ganz bestimmten Eindruck im Nervensystem des Babys. Es werden Stresshormone im Organismus des Babys ausgeschüttet. Wenn dem Baby nicht geholfen wird, dieses traumatische Erlebnis zu verarbeiten, bleibt der Stresshormonspiegel im Blut des Babys mitunter anhaltend erhöht. Diese Situation stört die Bindung und kann dazu führen, dass es sich schwer tut, in die Ruhe zu finden und das wiederum kann Verdauungsprobleme, Schlafstörungen oder Stillschwierigkeiten etc. mit sich bringen. Dazu kommt, dass die Mutter und manchmal auch der Vater durch das Erlebnis gleichfalls traumatisiert wurden und ihr Nervensystem stressbedingt aktiviert bleibt.

WAS TUN, WENN DIESE RUHE FEHLT?

Da sich das Baby im Kontakt mit der Mutter und dem Vater an deren inneren Ruhe orientiert, ist die zentrale Frage, wie es den Eltern geht. Können sie das Weinen des Babys mit Verständnis begleiten und ihm viel Körperkontakt anbieten? Wenn ja, können und sollen durchaus zunächst die eigenen Ressourcen genützt werden. Babys erholen sich im Kontakt oft erstaunlich rasch von schwierigen Erfahrungen. Ansonsten ist es wichtig, möglichst schnell Unterstützung in Anspruch zu nehmen, weil sich andernfalls die Situation hochschaukelt: Die Eltern sind verzweifelt und erschöpft, das Kind schreit noch mehr usw..

WIE VIEL KÖNNEN HIER BEGLEITENDE HEBAMMEN AUSRICHTEN?

Die Hebammen, die die Familien nachbetreuen, können durch ihre Kompetenz und ihr Dasein vieles in gute Bahnen lenken. Oder auch Fachpersonen und Institutionen vermitteln, sollte es zusätzliche Hilfe brauchen. Als Craniosacral-Therapeutin weiß ich natürlich auch um die besondere Qualität dieser Methode, gerade in der Behandlung von Babys.

Birgit Kalb ist Krankenschwester und Körpertherapeutin mit Spezialisierung auf Säuglinge und Geburtstraumen. Sie ist eine von sechs Fachfrauen aus den Bereichen Geburtshilfe, Psychologie und Kultur, die sich zur IG Geburtskultur a-z zusammengeschlossen haben. Ziel der IG ist es, Schwangerschaft und Geburt als natürliche Familienereignisse ins Zentrum der Gesellschaft zu holen, damit sie als beglückende und stärkende Erlebnisse wahrgenommen werden.



www.geburtskultur.com

Birgit Kalb ermutigt schwangere Frauen, sich folgende Fragen zu stellen und dadurch ihren ganz individuellen Weg der Geburtsvorbereitung zu finden: Wie kann ich meinen Körper unterstützen, damit er bei der Geburt seine Aufgabe erfüllen kann? Hat mein Verstand die Ruhe sich auf den Prozess der Geburt einzulassen und dabei die Führung an den Körper abzugeben? Ist mein Herz offen, oder gab es Erfahrungen in meinem Leben, die es notwendig machten, eine Schutzmauer aufzubauen? Was habe ich für eine Bindungserfahrung mit meinen Eltern? Wo und mit wem möchte ich mein Kind zur Welt bringen? Was brauche ich, damit ich mich als werdende Mutter bei der Geburt sicher, geborgen und unterstützt fühle?



DSA Christine Rinner

ist diplomierte Sozialarbeiterin, Familienberaterin und Mediatorin. Sie ist Leiterin von Netzwerk Familie.

„Bindung ist wie ein Seil“



Wer als Kind eine sichere Bindung zu seinen Eltern und Urvertrauen in die Welt entwickeln konnte, besitzt einen wertvollen Schatz.

Melanie erlebte die Zeit nach der Geburt ihres zwei Jahre alten Sohnes Fabian als sehr belastend. Als Fabian fünf Wochen vor dem Geburtstermin zur Welt kam, war es für Melanie schwierig, mit ihrem Baby in Kontakt zu kommen, obwohl sie sich sehr auf das Kind gefreut hatte: „Irgendwie konnte ich ihn nicht spüren, seine Bedürfnisse nicht erkennen. Es stresste mich, dass mir alle sagten, eine gute Bindung zu meinem Kind sei wichtig. Ich wusste nicht wirklich, was damit gemeint war“, erzählt Melanie.

BINDUNG IST MEHR ALS URVERTRAUEN

Psychologen und Hirnforscher wissen heute: Wer als Baby und Kind eine sichere, liebevolle Bindung zu seinen Eltern und Urvertrauen in die Welt und sich selbst entwickeln konnte, besitzt einen wertvollen Schatz. Für Kinder, die in der Gewissheit groß werden, umsorgt und geliebt zu sein, sind die Chancen größer, sich zu stabilen Persönlichkeiten zu entwickeln. Bindung ist aber mehr als Urvertrauen: Sie ist eine besondere Beziehung zwischen einem Kind und seinen Eltern oder Personen, die es ständig betreuen. Bindung kann als ein Band mit einer Person, die nicht aus-

„Leider gibt es keine Checkliste für Eltern, was sie tun müssen, damit Bindung gelingt. Bindung entsteht durch passendes Leben, und das ist für jede Mutter und jeden Vater anders.“

tauschbar ist – unabhängig von Raum und Zeit – gesehen werden. Diese Bindung ist die Basis für die Fähigkeit, mit anderen Menschen in Beziehung zu treten und die Welt zu erkunden.

TÄGLICHER WEG

Laut Herbert Renz-Polster braucht es für eine gute Bindung „Instinkte, Hormone, eine gemeinsame Geschichte, ein soziales Netz und Passung. Und vielleicht das Wichtigste: Bindung kann als ein Weg gesehen werden. Sie ist wie ein Seil, das sich in der Schwangerschaft bildet und durch den täglichen Kontakt enger geknüpft wird. Dabei spielen körperliche Nähe und Feinfühligkeit eine große Rolle.“*

WAS EINE SICHERE BINDUNG ERSCHWERT

Eltern erleben diese Bindung sehr unterschiedlich. Manche haben schon in der Schwangerschaft eine liebevolle Beziehung zum ungeborenen Kind, andere entwickeln erste Gefühle beim „Bonding“ nach der Geburt. Manchmal braucht es aber auch mehrere Monate zum Aufbau von Bindung. Eine traumatische Geburt oder Schlafmangel können ein Hindernis für den Bindungsaufbau darstellen. Je belasteter die Lebenssi-

tuation der Familie nach der Geburt des Kindes ist, desto schwerer fällt es, eine sichere Bindung aufzubauen.

AN EINEM STARKEN SEIL KNÜPFEN

Für Melanie war es nicht einfach, die Anfangszeit mit Fabian gut zu „überstehen“. Sie ist froh, dass die Beziehung zu ihrem kleinen Sohn inzwischen liebevoll und feinfühlig ist, sie wünscht sich aber sehr, dass die erste Zeit beim zweiten Kind leichter wird. Die Familie bereitet sich deshalb mit einer Hebamme intensiv auf die Ankunft ihres neuen Babys vor. Melanie und ihr Mann wissen nun, dass Bindung nicht erst mit der Geburt beginnt: „Wir können an dem ‚Seil‘ für unser Kind knüpfen und eine Lebenssituation schaffen, die von Vertrauen geprägt ist.“

*Herbert Renz-Polster: „Kinder verstehen – Born to be wild: Wie die Evolution unsere Kinder prägt“, Kösel.



Im Buch „Kindheit(en) in Vorarlberg“ vermitteln 38 Persönlichkeiten ihre prägendsten Kindheitserlebnisse. Die Geschichten versetzen in Kinderwelten, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Erzählt wird von Triumphen und Tragödien. Von Unbeschwertheit, Liebe und Zuwendung ebenso wie von unfassbarer Gefühlskälte und Armut. Düstere und hellere Abschnitte über fast 70 Jahre Landesgeschichte mit Kindern im Fokus bringen weitere Kapitel zutage: Die Veränderung der (Rechts-)Stellung des Kindes, die Historie der Schule, die Geschichte des Vorarlberger Kinderdorfs und der sozialpolitische Kontext werden aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet – und zeichnen ein authentisches Stimmungsbild mit berührenden Rückblenden.

Erhältlich im Vorarlberger Kinderdorf (www.vorarlberger-kinderdorf.at oder vermittlung@voki.at) und im Buchhandel. ISBN: 978-3-99018-187-4



Schwimmen lernen

Nadine Kegele beschreibt im Buch „Kindheit(en) in Vorarlberg“ eine Welt, die für sie als Kind nicht gerecht war. Selten erinnert sich die Schriftstellerin gern an ihre Kindheit: „An guten Tagen habe ich mich unter einen größeren Himmel geträumt, an schlechten aus der Welt hinaus.“

Ich war nicht über Nacht groß. Als ich klein war, durfte ich ein Kind sein, da gab es Menschen, die sich die Verantwortung teilten, und ich spürte nicht, dass ich jemanden zu Boden drückte durch meine Anwesenheit. Als ich nicht mehr ganz klein war, durfte ich nicht mehr so viel Kind sein, denn da gab es nicht mehr so viele Menschen, die sich die Verantwortung teilten. Die Verantwortung lag nur noch auf den Schultern eines Menschen, und der ging unter dem Gewicht zu Boden, und da begann ich zu spüren, dass ich jemanden zu Boden drückte, und ich musste dorthin mit. Kindheiten haben ein Ablaufdatum. Manche bekommen mehr Zeit, manche weniger. Gründe gibt es viele, manche bestimmen es selbst, manche werden bestimmt, durch Krieg zum Beispiel oder Flucht. Die Gründe bei uns waren leiser. Armut, Alkohol, Gewalt machen nicht viel Lärm, die wollen sich nicht sehen lassen und niemand will sie sehen. Ein Kind war ich trotzdem, in mir drin, aber aus mir heraus musste das Verhalten von jemandem, die auf der Lauer liegt, da die Welt nicht gerecht ist, nicht kindgerecht, nicht für das Kind gerecht.

Die Welt eines Kindes kann nur so groß sein, wie die Eltern sie sein lassen. Und wenn dem Himmel über dieser Welt die Spannkraft fehlt, weil den Armen, die ihn halten, die Kraft ausgeht, fällt er herab.

„Hattest du eine glückliche Kindheit?“

„Nein.“

„Warum?“

Vielleicht sollte die Frage anders gestellt werden, so, dass die, die nicht mit „Ja“ antworten dürfen, sich nicht rechtfertigen müssen, und die, die mit „Ja“ antworten dürfen, merken, dass noch mal alles gut gegangen ist, und gut ein großes Geschenk bedeutet.

„Hattest du eine unglückliche Kindheit?“

„Zum Glück nicht.“

Von Menschen, die unglücklich sind, geht eine Gefahr aus, das ist daran zu erkennen, dass ihre Stimmung grau ist bis schwarz. Kinder kommen bunt auf die Welt, dann nehmen sie die Farbe ihrer Umgebung an. Also trug ich zu Hause Dunkel, um weniger Angriffsfläche zu bieten, und in der Schule bin ich in ein gelbes Lachen geschlüpft

wie in ein Kostüm. Das war anstrengend, das war Arbeit und Überlebenstrieb, vor allem aber war das Scham. Ich bin nicht gern in Vorarlberg aufgewachsen. Vorarlberg war für mich ein Dorf nach dem nächsten, in den Dörfern waren wir die „Zugerasten“, die „Asozialen“, die, die nicht „do hergehören“. An guten Tagen habe ich mich unter einen größeren Himmel geträumt, an schlechten aus der Welt hinaus, da hätte auch ein Steirisches Dorf nicht mehr tun können für mich.

Als Kind bleibt man verzweifelt bei jenen Menschen, die man an die Seite gestellt bekommen hat, man hat ja bloß die. Heute frage ich mich, warum die Jugendfürsorge nicht mehr für mich tun konnte. Heute klingt für mich ein Kinderdorf wie ein Rettungsring mit Dach. Damals hieß ich mich aushalten, bis ich volljährig bin. Kinder können viel aushalten, wenn sie müssen, aber unbeschädigt bleiben sie nicht. Ist man, wie ich es wurde, farbenblind, müssen Malstifte zur Hand genommen und nachgeholfen werden. Das gelingt mal mehr, mal weniger, und manchmal geht die Welt auch wieder unter, für ein unbegleitete Kind geht die Welt oft unter. Manchmal treibe ich heute auf der Straße an einer Familie vorbei, die diesen Namen auch verdient. Den Namen verdient sie, wenn sie glücklich aussieht. Diese Familie können zwei Mütter sein, zwei Väter, oder die Mutter-Vater-Kombination mit Kind, immer noch muss ich neidisch ins Wasser beißen, um den farbenfrohen Anblick ertragen zu können. Zum Glück aber immer seltener, denn ich habe schwimmen gelernt.

Nadine Kegele, geboren 1980 in Bludenz, absolvierte eine Bürolehre. Sie erwarb die Studienberechtigung im zweiten Bildungsweg und studierte Germanistik, Theaterwissenschaft und Gender Studies an der Universität Wien. Sie veröffentlichte in Literaturzeitschriften wie *Miromente* und erhielt Preise und Stipendien, z. B. den Publikumspreis beim Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb 2013. 2014 erschien ihr erster Roman „Bei Schlechtwetter bleiben Eidechsen zu Hause“. Kürzlich erschien „Lieben muss man unfrisiert. Protokolle nach Tonband“. Nadine Kegele lebt in Wien. Sie gibt ehrenamtlich Deutschnachhilfe für die Volkshilfe und arbeitet als Basisbildungstrainerin für Geflüchtete bei der Volkshochschule. Foto: Nora Gottardi



„
**Kinder kommen bunt
 auf die Welt, dann nehmen
 sie die Farbe ihrer Umgebung an.
 Also trug ich zu Hause Dunkel, um
 weniger Angriffsfläche zu bieten, und
 in der Schule bin ich in ein gelbes
 Lachen geschlüpft wie in ein Kostüm.
 Das war anstrengend, das war Arbeit
 und Überlebenstrieb, vor allem aber
 war das Scham.**

Nadine Kegele, in:
 „Kindheit(en) in Vorarlberg“

Es war ein
 Geheimnis,
 also habe ich
 mir selbst ausge-
 dacht, was da stehen
 könnte. Vorgelesen ist nicht
 geworden bei uns.

WORAN ERINNERN SIE SICH GERNE?

Ich erinnere mich selten gerne an meine Kindheit. Und es war schwierig und langwierig, meine Kindheit aufzuarbeiten, fertig ist man damit nie. Mittlerweile sehe ich gerne funktionierende Familien und wundere mich darüber, wie fröhlich und zugewandt Kinder sein können.

WAS HAT IHNEN ANGST GEMACHT?

Mir hat viel Angst gemacht, weil mir viele Angst gemacht haben. Eine Angst, über die ich hier auch sprechen kann, ist eher eine Ohnmacht, mit der einherging, dass ich dachte, ich bekomme mein Leben nie (selbst) in den Griff. Das war, als mir die Augen aufgingen, dass eine Bildungslaufbahn, die auf Matura ausgerichtet ist, nur machen kann, wer es machen darf (finanziell, als Familienentscheidung; dass auch Schulen über Kinder entscheiden dürfen, wusste ich damals noch nicht). Ich wäre gerne Deutschlehrerin geworden als Kind, und als ich gemerkt habe, das darf ich nicht, das war, als wir Ende der Volksschule in Gymnasium und Hauptschule aufgeteilt wurden, habe ich mich ohnmächtig gefühlt, obwohl ich Ohnmacht als Wort wohl noch gar nicht kannte. Das war ein Initiationsschmerz und eine Angst, dass noch weitere Entscheidungen für mich gefällt werden, die mir Angst vor meiner Zukunft machen, aber es war nicht meine erste große Angst.

KÖNNEN SIE NÄHER BESCHREIBEN, WIE IHR FAMILIENLEBEN GESTALTET WAR?

Wir waren sechs Kinder, eine alleinerziehende Mutter, die keine Werkzeuge zur Bearbeitung zur Hand hatte, und lange Zeit ein Mann, der „Manns genug“ war, über Leben und Tod entscheiden zu wollen. Ich weiß, wie „Familientragödien“, wie sie in Zeitungen genannt werden, zustande kommen. Aber das, was ich heute am Traurigsten finde, ist, dass wir tatsächlich keine Familienrituale hatten, nichts Gemeinsames, wir waren jeder für sich allein.

WIE SAHEN ALLTAG UND URLAUBE AUS?

Alltag trostlos und machtlos, Urlaube keine. Auch wir Geschwister haben im Alltag nicht so zusammengeholfen, wie wir es gebraucht hätten. Das Wertvollste, das ich gelernt habe, ist, dass man als erwachsener Mensch eine gewisse Entscheidungsfreiheit hat, jedenfalls aber Möglichkeiten, als Kind ist man zu hundert Prozent abhängig.

WER WAREN IHRE WICHTIGSTEN BEZUGSPERSONEN?

Mein Tagebuch. Ich muss es als Person gelten lassen, weil ich ihm alles erzählt habe, jedenfalls bis es entdeckt wurde. Dann habe ich eine Geheimschrift entwickelt, ich kann sie noch heute entschlüsseln, es war eine sehr einfache Geheimschrift.

GIBT ES EIN KINDHEITSERLEBNIS, DAS IHNEN BESONDERS IN ERINNERUNG IST?

Ohne lange zu überlegen, fallen mir leider nur unschöne Episoden ein. Und die habe ich in literarischen Figuren bereits in meinen Büchern verarbeitet. Das war, wie mich frei schreiben. Meine Kindheit wird nur mit ganz engen FreundInnen besprochen. Manchmal, wenn ich es nicht aushalte, dass alle an einem Tisch „es besser hatten“, zertrümmere ich die Stimmung mit ein paar Episoden, das ist dann natürlich das Kind in mir, das nach Gerechtigkeit sucht, aber auf diese Art nie finden wird.

WAS WÜRDEN SIE SICH HEUTE FÜR KINDER WÜNSCHEN, WAS MÜSSTE VERÄNDERT WERDEN?

Alle Kinder müssen dieselben Chancen haben, alles werden und lernen dürfen. Doch mit Parteien, die das jetzige Bildungssystem fair finden und propagieren, dass ins Gymnasium die „guten Schüler“ kommen und an die Universitäten dann „die fleißigen“, ist keine Chancengleichheit zu erreichen. Es braucht Ansprechpersonen in allen Schulen, die Kindern klar machen, dass sie – z. B. bei Problemen mit den Eltern – zu ihnen kommen können. Ich hätte gar nicht gewusst, wohin ich gehen kann, VertrauenslehrerInnen, geschweige denn PsychologInnen gab es keine in meinen Schulen. Meine Schwester, sie ist zehn Jahre jünger, ist direkt aufs Bezirksamt gegangen, um weggeholt zu werden. Das wäre mir nie eingefallen, schon allein wegen der Scham. Falls ich Kinder bekommen werde, möchte ich alles so machen, wie ich weiß, dass ich und meine Geschwister es gebraucht hätten. Das Wichtige ist nämlich nicht viel Geld, genug Geld reicht aus, das Wichtige ist Nestwärme und Vertrauen. Aber wenn man eine unglückliche Kindheit hatte, tut man sich schwer, positive Bilder zu generieren, das muss man immer wieder üben. Ich übe noch.



WAS FÄLLT IHNEN ALS ERSTES EIN, WENN SIE AN IHRE KINDHEIT DENKEN?

NADINE KEGELE: Dass das Wertvollste, das ich besaß, ein gefundenes Buch war. Vielleicht habe ich es auch gestohlen, das weiß ich nicht mehr so genau. Ich konnte noch nicht lesen, aber ich hielt das Buch immer in der Hand, es waren Bilder darin, aber mehr interessiert hat mich das, was ich nicht entschlüsseln konnte, das Geschriebene.



DSA Alice Hagen-Canaval

ist diplomierte Sozialarbeiterin und Betriebswirtin. Sie leitet den Ambulanten Familiendienst.

Plädoyer für die

UN SICHERHEIT

Die Philosophin Natalie Knapp wirft den Wert der Unsicherheit in die Waagschale und macht deutlich, warum das Unvorhergesehene kostbare Ereignisräume öffnet.

Der Ambulante Familiendienst des Vorarlberger Kinderdorfs wurde vor 30 Jahren ins Leben gerufen. Zum Jubiläum gastierte die Berliner Philosophin und Publizistin Natalie Knapp in Vorarlberg. Ihr Referat war ein eindrückliches Plädoyer dafür, Unsicherheiten als Entwicklungschancen wahrzunehmen und wertzuschätzen. Von Max Frisch stammt der schöne Satz: „Die Krise ist ein produktiver Zustand, man muss ihr nur den Beigeschmack der Katastrophe nehmen.“ Es ist unüblich geworden, Zeiten der Unsicherheit mit einer gewissen Gelassenheit zu begegnen, ihnen vielleicht sogar Gutes abzugewinnen. Das ist auch viel verlangt in Zeiten, die unüberschaubar und vielfach beunruhigend sind.

In ihrem Vortrag bezog sich Natalie Knapp auf ihr zuletzt erschienenes Buch mit dem ermutigenden Titel „Der unendliche Augenblick. Warum Zeiten der Unsicherheit so wertvoll sind“. Sie blickt anders auf das Unvorhergesehene, Ungewollte, Problematische, das uns zustößt, und sagt: „Übergänge sind Lebensphasen, in denen wir verunsichert sind und uns instabil fühlen, aber zuweilen auch ungeahnte Kräfte entwickeln. Genau diese Zeiten gehören zu den kostbarsten Ereignisräumen des Lebens, weil sie ein schöpferisches Potenzial bergen, das sich nur in diesen begrenzten Zwischenräumen aktivieren lässt.“

Die Philosophin hält ein Plädoyer für die Unsicherheit: Ohne Unsicherheit keine Entwicklung und Erneuerung, keine Freiheit, keine Kreativität.

SICH NEU ERSCHAFFEN

Für Erziehende nennt sie einprägsame Beispiele von jungen Menschen, die in der Zeit der Pubertät auf keine vorgegebenen Erfahrungen und gereifte Strukturen zurückgreifen können und Tage damit zubringen, scheinbar untätig herumzusitzen. Die jungen Menschen benötigen diese Zeit, sie ordnen ihre Persönlichkeit neu und erschaffen gerade sehr Wertvolles – sich selbst als erwachsenes Individuum. Große Meisterwerke wie Michelangelos Davidstatue seien von ganz jungen Künstlern in dieser Umbruchphase geschaffen worden.

„**Nur die Zeit der Unsicherheiten befähigt uns zu Außergewöhnlichem. Ein großer Wurf gelingt selten inmitten der Routine.**“

SCHMALER GRAT

MitarbeiterInnen, die beruflich mit Menschen in brüchigen Lebensumständen zu tun haben, benötigen laut Natalie Knapp ein „professionelles Unsicherheitsmanagement“. Gerade in der Kinder- und Jugendhilfe sind unabwägbar Situationen anzutreffen. Kindeswohl unter höchst problematischen Umständen im Fokus zu behalten, ist ein Unterfangen, das hohe fachliche und persönliche Voraussetzungen einfordert. Eine endgültige Absicherung gibt es nicht, es gilt den Wert der Unsicherheit in die Waagschale zu legen, um ihre kritischen Seiten aushaltbarer zu machen. Unsicherheit heißt auch, mögliche Gefahrensituationen nicht völlig ausschließen zu können. Der Grat zwischen Schutzherrschaft und Wagnis ist immer ein schmaler.



LITERATUR-TIPP

Natalie Knapp: „Der unendliche Augenblick. Warum Zeiten der Unsicherheit so wertvoll sind“, Rowohlt 2015





**Kinder-
zeitung
zum Heraus-
trennen**

ERFAHRE MEHR ÜBER DIE Kinderrechte

WER HÖRT ALLES UND SAGT NICHTS?
(DAS OHR)

FRITZCHEN IM ZOO:
„SCHAU MAL PAPA, WAS FÜR EIN
HÄSSLICHER GORILLA.“
PAPA: „NICHT SO LAUT,
WIR SIND ERST AN DER KASSE!“

WAS PASSIERT MIT EINEM ENGEL, WENN
ER IN EINEN MISTHAUFEN FÄLLT?
(ER BEKOMMT KOTFLÜGEL)

LEHRER: „WAS HEISST
BÜRGERMEISTER AUF ENGLISCH?“
JAKOB: „BURGER KING“

ZWEI KINDER LAUFEN AN EINEM AUSGETROCKNETEN
SEE VORBEI. SAGT DAS EINE ZUM ANDEREN: „GUCK MAL,
DER SEE IST WEG!“ SAGT DAS ANDERE KIND:
„DAS WAR BESTIMMT EIN SEERÄUBER!“

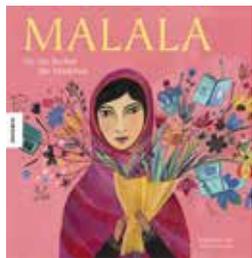
	6		5		2
5		3		1	4
	1	2		6	
3		6	2		1
6				2	
2	3	1	4		6

Sudoku



20. NOVEMBER 2017 IST
Kinderrechtetag!

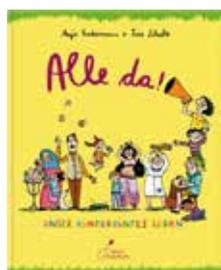
Unsere Buchtipps zum Thema Kinderrechte



MALALA

Schon mit 11 Jahren stand die mutige Pakistanerin Malala gegen die Taliban auf, die ihre Mädchenschule schließen wollten. 2012 erlangte sie internationale Aufmerksamkeit, als sie den Hinrichtungsversuch durch die Taliban schwer verletzt überlebte. Seitdem setzt sie sich für die Rechte der Kinder, insbesondere das Recht der Mädchen auf Bildung, ein. 2014 erhielt sie für ihr Engagement mit 17 Jahren den Friedensnobelpreis.

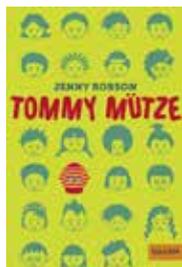
Gebundene Ausgabe: 48 Seiten
Verlag: Knesebeck
Sprache: Deutsch
Vom Hersteller empfohlenes Alter: 8 bis 10 Jahre



Alle da!

Samira ist in einem Boot und einem Lastwagen aus Afrika gekommen. Amad vermisst seine Fußballfreunde im Irak, aber weil dort Krieg war, musste er weg. Dilara ist in Berlin geboren, kann aber perfekt Türkisch und feiert gerne das Zuckerfest. Wir kommen fast alle von woanders her, wenn man weit genug zurück denkt. Jetzt leben wir alle hier. Das kann spannend sein, aber auch manchmal schwierig. Auf jeden Fall wird das Leben bunter, wenn viele verschiedene Menschen von überallher zusammenkommen.

Gebundene Ausgabe: 40 Seiten
Verlag: Klett Kinderbuch; Sprache: Deutsch
Vom Hersteller empfohlenes Alter: 5 bis 7 Jahre



Tommy Mütze

Als Tommy neu in die Klasse kommt, verspricht es selbst Doogal & Dumisani die Sprache. Denn Tommy trägt eine Wollmütze, die ihm über das ganze Gesicht reicht. Und die nimmt er nicht einmal beim Sport ab. Sehr komisch, finden Doogal, Dumisani und ihre Klassenkameraden und lassen sich alles Mögliche einfallen, um herauszufinden, was es mit der Mütze auf sich hat. Hat Tommy vielleicht Brandnarben im Gesicht, oder ist er im Zeugenschutzprogramm? Als sich das Geheimnis schließlich auflöst, sind alle sprachlos: Damit hatte niemand gerechnet ...

Taschenbuch: 81 Seiten
Verlag: Gulliver von Beltz & Gelberg; Sprache: Deutsch
Vom Hersteller empfohlenes Alter: 8 bis 10 Jahre



WELTREISE DER KINDERRECHTE



Du weißt bestimmt, dass es Rechte & Gesetze gibt? Aber wusstest du auch, dass es extra für Kinder „Kinderrechte“ gibt? Diese sollen dafür sorgen, dass jedes Kind auf der ganzen Welt die Möglichkeit hat, zu lernen, zu lächeln und Spaß zu haben. Außerdem sollen Kinder vor Gewalt und Ausbeutung geschützt werden. Auf unserer Reise durch die Welt, stellen wir dir heute ein paar dieser Kinderrechte vor.

1. STATION AFRIKA

Recht auf Schutz im Krieg und auf der Flucht

Kinder brauchen Schutz, besonders in Ländern, in denen Krieg herrscht. Sie sollen nicht als Soldaten in Kriege ziehen müssen. Wenn Kinder in ein fremdes Land flüchten müssen, haben sie auch dort das Recht auf eine sichere Unterkunft und genügend Essen.

Ajdin (7 Jahre, aus Somalia)



Somalia liegt im Osten Afrikas und ist ein sehr armes Land. Weil dort Krieg herrscht, kümmert sich die Regierung nicht um die Kinderrechte. Kinder werden zu Soldaten ausgebildet und müssen in den Krieg ziehen. MitarbeiterInnen von Hilfsorganisationen kämpfen dafür, dass Ajdin und die anderen Kinder sicher und gesund aufwachsen können und eine bessere Zukunft haben.

2. STATION ASIEN

Recht auf Freizeit, Spiel & Erholung

Kinder haben das Recht auf freie Zeit, um sich von der Schule und ihren Aufgaben zu Hause zu erholen, sich mit Freunden zu treffen, zu spielen oder andere Dinge zu unternehmen.

Bian (6 Jahre, aus Vietnam)

Bian lebt in Vietnam, das liegt in Südostasien. Bian ist froh, dass sie nicht arbeiten muss, so wie viele andere Kinder in Vietnam. Sie kann spielen und ihre Freizeit genießen. Weil Kinder als Arbeitskraft viel billiger sind als Erwachsene, werden leider immer noch viele Kinder in großen Fabriken ausgebeutet. Wenn die Menschen auf der Welt bereit wären, etwas mehr für Produkte zu bezahlen, hätten alle Kinder Freizeit, könnten spielen und wären glücklich.



3. STATION AMERIKA

Recht auf Bildung

Das Recht auf Bildung bedeutet, dass alle Kinder die Chance bekommen sollen, in die Schule zu gehen. Sie sollen rechnen, lesen und schreiben lernen, um später eine Arbeit zu finden.

Felipe (6 Jahre, aus Peru)

Peru ist ein Land in Südamerika. Auf dem Land gibt es nur wenige Schulen, deshalb muss Felipe einen anstrengenden Schulweg von mehr als zwei Stunden zurücklegen. Trotzdem hat er noch nie gefehlt – Felipe möchte so viel wie möglich lernen, um später einmal einen richtigen Beruf und ein gutes Leben zu haben.



4. STATION EUROPA

Recht auf Fürsorge & Schutz vor Gewalt

Kinder sollen behütet aufwachsen – am besten bei ihren Eltern. Niemand darf ein Kind schlagen, es einsperren oder es zu etwas zwingen, vor dem es Angst hat.



Julia (10 Jahre, aus Österreich)

Julia lebt gemeinsam mit ihren Eltern und ihrem Bruder in Österreich. Sie fühlt sich wohl in ihrer Familie – sie weiß, dass Mama und Papa sie lieb haben, auf sie aufpassen und immer für sie da sind. Wenn Julia mal etwas anstellt, wird vielleicht ein wenig geschimpft – ihre Eltern würden sie aber niemals schlagen. Julia wünscht sich, dass jedes Kind auf der Welt so ein schönes Zuhause und so liebe Eltern hat wie sie.



Kinder, die Gewalt erfahren, können und sollten sich Hilfe holen. Sie sollten sich an eine vertraute Person wenden. Das kann z. B. jemand aus der Familie sein oder eine Lehrerin. Kinder können aber auch die Nummer gegen Kummer anrufen. Sie ist für Kinder kostenlos.



In unserem Buchstabensalat verstecken sich folgende Begriffe zum Thema Kinderrechte – kannst du sie finden?

LERNEN GEWALTFREI SCHUTZ SPIELEN FREIZEIT FÜRSORGE GLEICHHEIT
GESUNDHEIT ERNÄHRUNG FÖRDERUNG BETREUUNG KINDERRECHTE GESETZ

H G Ö M B V E D K H T R A Y Ä B O U R G B N M O I H J G
L E K I N D E R R E C H T E A E S I U J N B V C Ö I T L
Z S R B V C X S W Ü J U O P M T C T Z W H U Z H F R E E
R U B G E R N Ä H R U N G U Z R H S G E S E T Z T K H I
D N S A Q I Z R S P I E L E N E U O U T Z Ü M N B L X C
D D Y S X V B N T N M K J H T U T D F G H I O P K E R H
I H P Ö L K J E G F D S A Y X U Z B N M K J U Z T R E H
Ö E K J F Ö R D E R U N G C B N T F Ü R S O R G E N J E
X I G T Z M J H Z I I M N S C G B G T R F V C D E E D I
G T V N G R E S G E W A L T F R E I G B T J L Ö P N I T
G F R E I Z E I T H Z U J M K I O L K J U Z H G T R F V



Adnan hat einen sehr weiten, schwierigen Schulweg. Hilf ihm, den richtigen Weg zu finden.



Die 10 wichtigsten

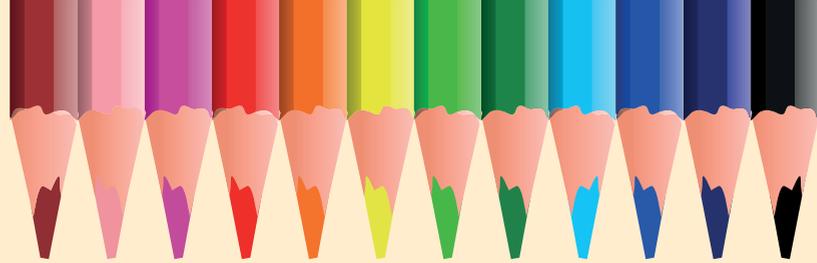
KINDERRECHTE

1. Alle Kinder auf der Welt haben die gleichen Rechte.
2. Kinder haben das Recht, zu lernen und in die Schule zu gehen.
4. Kinder haben das Recht, sich zu informieren, gehört zu werden und zu demonstrieren.
5. Kinder haben das Recht auf eine Erziehung ohne Gewalt.
6. Kinder haben das Recht auf Spiel und Freizeit.
7. Kinder haben das Recht, gesund aufzuwachsen.
8. Kinder haben das Recht auf Schutz vor Ausbeutung.
9. Kinder haben das Recht auf Schutz vor Kriegen und auf der Flucht.
10. Behinderte Kinder haben das Recht, betreut und gefördert zu werden.

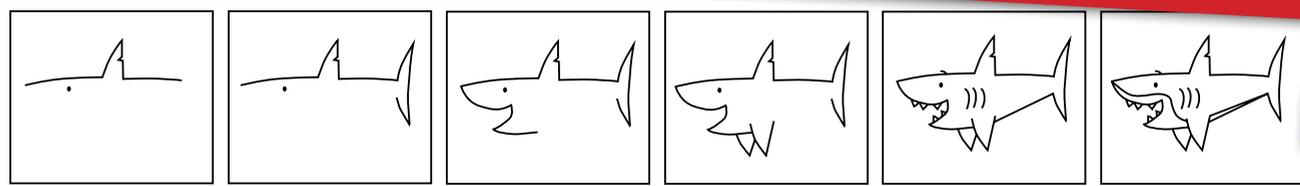


FINDE ZEHN UNTERSCHIEDE

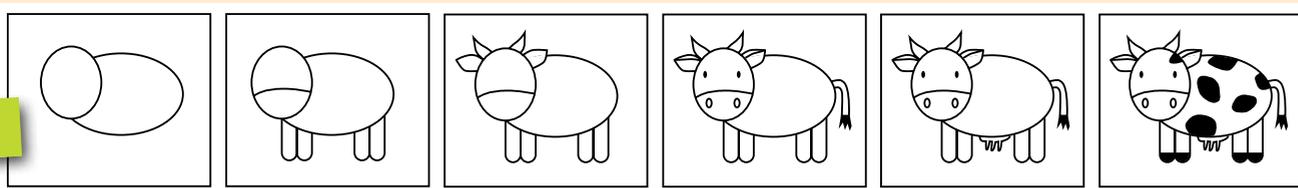




TIERE ZEICHNEN LEICHT GEMACHT



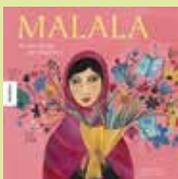
DER HAI



DIE KUH

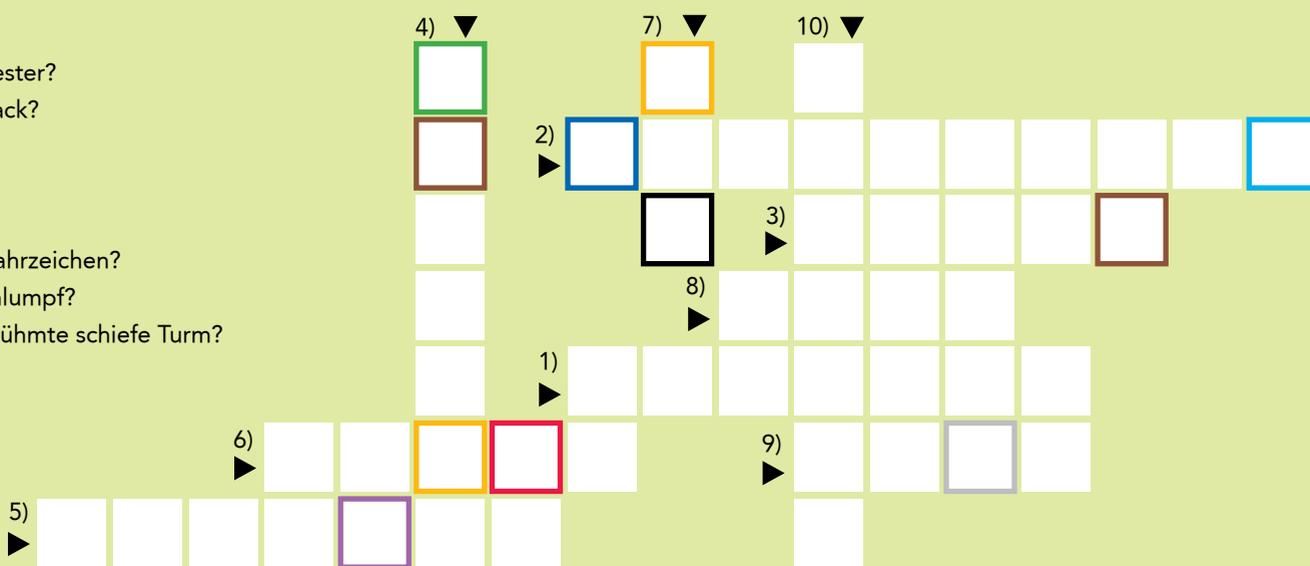
GEWINNSPIEL

- 1) Welcher Vogel legt seine Eier in fremde Nester?
- 2) Wie heißt der Onkel von Tick, Trick und Track?
- 3) Wie nennt man die Schwester der Mutter?
- 4) In welcher Stadt steht die Freiheitsstatue?
- 5) Wie heißt der Kobold von Meister Eder?
- 6) Von welcher Stadt ist der Eiffelturm das Wahrzeichen?
- 7) Welche Farbe hat die Mütze vom Papa Schlumpf?
- 8) In welcher italienischen Stadt steht der berühmte schiefe Turm?
- 9) Wie viele Beine hat eine Spinne?
- 10) Wo wohnt der Papst?



Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir das Buch MALALA (siehe Buchtipps).

Schicke das Lösungswort bis 15. Dezember 2017 per Email an: b.drexel@voki.at
Der oder die Gewinner/in wird per Email benachrichtigt. Viel Glück!



LÖSUNGSWORT



kinder
lieben
lesen
Vorarlberg
unser Land

Sprach-
und Leseförderung
für Kleinkinder

Das Land Vorarlberg unterstützt Familien mit kostenlosen Buchpaketen für Kinder von 0 bis 4 Jahren.

Informationen und Anmeldung
unter T +43 5574 511 24161
www.vorarlberg.at/kinderliebenlesen



Knusprige Kartoffelchips

selber machen

ZUTATEN

2 große Kartoffeln, etwas Öl, feines Meersalz, eventuell Paprikapulver, Pizzagewürz, Pfeffer ...

ZUBEREITUNG

Kartoffeln schälen und in ganz dünne Scheiben hobeln. Bitte gut auf die Finger aufpassen! Backrohr auf 200 Grad Celsius vorheizen.

Etwas Öl mit den Gewürzen deiner Wahl mischen und ein Backpapier auf den Rost legen.

Kartoffelscheiben auf beiden Seiten sehr sparsam mit dem Öl bepinseln und auf das Backpapier legen. Wenn du zuviel Öl verwendest, und sich kleine Pfützen auf den Kartoffelscheiben bilden, werden die Chips nicht so knusprig.

Chips etwa 15 Minuten bei 200 Grad Celsius ins Backrohr geben. An den Rändern sind sie dann leicht gebräunt, in der Mitte knackig-kross. Vorsicht: Die Chips verbrennen schnell – habt immer ein Auge auf den Ofen!

Lasst es euch schmecken!



Mag. Gabriele Rohrmeister

ist Psychologin und leitet die Besuchsbegleitung des Vorarlberger Kinderdorfs.

Zur Ruhe kommen

Kinder, deren Eltern sich trennen, erleben eine Zeit großer Verunsicherung, Brüche und Ängste. Eine Scheidung ist für die ganze Familie eine emotionale Krise. Trotz allem besteht der Anspruch, dass die Kinder glücklich und gesund aufwachsen können.

Die wichtigsten Voraussetzungen dafür sind Zeit, Achtsamkeit und kindgerechte Information. Die Grundbedürfnisse der Kinder nach Geborgenheit, sozialer Akzeptanz und Entwicklung müssen befriedigt werden. Wohl jede Trennung geht mit tiefgreifenden Verletzungen einher. Oft muss jedoch nicht nur das Gefühlsleben, sondern auch der Alltag völlig neu geordnet werden, finanzielle Engpässe überbrückt, Schul- und Wohnortwechsel gemanagt, die berufliche Perspektive überdacht werden. Dabei die Bedürfnisse der Kinder nie aus dem Blick zu verlieren, erfordert sehr viel Disziplin, Reflexionsfähigkeit und manchmal professionelle Unterstützung.

SICH ZEIT NEHMEN

Die Anforderungen für Eltern wie für Kinder sind hoch. Gerade dann sind Ruhe und Achtsamkeit sich selber und den Kindern gegenüber angesagt. Achtsamkeit reduziert Angst und Verunsicherung. Sich Zeit für sich selbst und die Kinder zu nehmen, ist der Schlüssel für das eigene „Überstehen“ der Trennung. Kinder brauchen in dieser Phase keine perfekten Eltern, aber Zeit und Sicherheit. Das ist es auch, was Eltern für sich selbst am dringendsten benötigen. So wie nach einer überstandenen, schweren Erkrankung eine Phase der Rekonvaleszenz hilfreich ist, ist es während und nach beschwerlichen Trennungen für Kinder und Eltern heilsam, zur Ruhe zu kommen.

ACHTSAMER UMGANG MIT SICH SELBST

Möglichst intakt sollten auch die Beziehungen zu anderen Bezugspersonen wie den Großeltern bleiben. Kinder brauchen diesen Rückhalt und diesen Ort der Sicherheit. Die Achtsamkeit den gewachsenen Beziehungen gegenüber gilt es zu bewahren, auch wenn die Liebe zwischen den Partnern abhanden gekommen ist. Den Kindern kann es nur gut gehen, wenn die Eltern einen Weg gefunden haben, dieses schwierige Ereignis in ihr Leben zu integrieren. Ein sorgsamer Umgang mit sich selbst hilft dabei sehr.

“
Die Beziehungen zu anderen Bezugspersonen wie den Großeltern sollten intakt bleiben.
 ”

Remo H. Largo, Monika Czernin:
 „Glückliche Scheidungskinder: Was Kinder nach der Trennung brauchen“, Piper 2015



Martina Leibovici-Mühlberger:
 „Im Namen des Kindes – Family Coaching statt Rosenkrieg“, Amalthea Verlag, 2013



BESUCHSBEGLEITUNG

Die Besuchsbegleitung bietet Überbrückungshilfen für Eltern in Trennungssituationen. Besuchskontakte können fachlich begleitet in unbelasteter Umgebung stattfinden. Die Besuchsbegleitungen in Bregenz und Feldkirch sind jeden Samstag geöffnet. Eine telefonische Anmeldung ist notwendig! Mo bis Fr 8 bis 11 Uhr unter T +43 5574 4992-51 oder afd@voki.at

Kronhaldenweg 2, 6900 Bregenz, T +43 650 7732222, afd@voki.at, www.kinderdorf.cc/ambulanter-familiendienst


Claudia Hinteregger-Thoma

ist Sozialpädagogin und Psychotherapeutin. Sie leitet die Auffanggruppe.

„Gestern habe ich 30 Mal geweint“

In den Kinderteams in der Auffanggruppe werden regelmäßig unterschiedliche Themen besprochen. Es geht darum, was in der Kriseneinrichtung verbessert werden kann, was sich die Kinder wünschen, was gut ist und in ihren Augen weniger gut. Diesmal haben die Schwestern Gigi (8) und Sidra (11) und der neunjährige Beland mit Claudia Hinteregger über ihre Träume, Ängste und ihre Geschichte gesprochen. Christine Flatz-Posch durfte dabei sein.

Claudia: Euch drei verbindet einiges: Ihr seid alle schon länger in der Auffanggruppe und ihr seid aus Syrien hierher geflohen.

Sidra: Wir sind schon zum zweiten Mal da. Wir haben noch eine große Schwester und einen Halbbruder. Und eine Halbschwester. Sie ist ein Baby und in der Schweiz mit unserer Mama. Wir waren in Syrien. Dann kam der Krieg.

Gigi: Wir haben auch zwei Jahre in der Türkei gelebt. Und in der Schweiz und in Italien. Ich kann mich noch an unser Haus in Syrien erinnern.

Beland: Ich bin auch aus Syrien. Es war ganz schlimm. Wir sind mit den Füßen in die Türkei gekommen. Immer in der Nacht. Mit allen Vieren auf dem Boden. Mit einem Fernglas haben wir geschaut, ob jemand da ist.

Claudia: Deine Mama ist in Syrien geblieben ...

Beland: Sie konnte nicht mit, weil sie nicht schwimmen kann.

Gigi: Wo ist deine Mama jetzt?

Beland: In Syrien.

Gigi: Oh mein Gott!

Claudia: Beland, du darfst mit deiner Mama skypen und kannst sehen, dass es ihr gut geht. Wisst ihr denn, warum es Krieg in Syrien gibt?

Beland: Arabische Syrier kämpfen gegen kurdische Syrier. Die Krieger haben einen Bart, man sieht nur ihre Augen, sie schießen.

Sidra: Arabische Syrier hassen kurdische Syrier.

Gigi: Es war schön, als noch kein Krieg war. Die Krieger verstecken alles, nur nicht die Augen.

Ganz viele sind gestorben. Mein Onkel ist gestorben ... ein großes Auto, eine Bombe. Ich habe danach keine guten Sachen geträumt.

Claudia: Ihr wart schon in vielen Ländern, seid viel herumgezogen.

Beland: In der Türkei haben wir drei Wochen gewartet. Auf ein Boot wie ein Ballon. Immer gebetet, dass alles gut geht.

Claudia: Hat das Schlauchboot geschaukelt?

Beland: Ja, wir mussten ganz ruhig bleiben, ohne Bewegung, ohne sprechen.

Sidra: In der Türkei sind wir auf ein kleines Boot, die ganze Familie rauf. Wir sind einen ganzen Tag geschwommen. Gigi hat geschlafen. Bis Italien.

Claudia: Du hast es geschafft, Beland, du kannst mit deinem Bruder und deinem Vater hierbleiben. Sidra und Gigi, ihr beiden seid schon das zweite Mal in der Auffanggruppe. Jetzt ist es so, dass eure Mama vorerst nicht in der Lage ist, für euch zu sorgen. Ihr bekommt ein Zuhause in einer Kinderdorffamilie. Alle könnt ihr hier in Österreich bleiben, ihr seid aber getrennt von eurer Mama – was denkt ihr vor dem Einschlafen über euer Leben?

Sidra: Ich denke gar nix.

Beland: Ich denke viel an meine Mama. Gestern habe ich 30 Mal geweint. Wenn ich an Mama denke, muss ich weinen.

Gigi: Wenn Mama wieder da ist, lässt sie uns nicht im Kinderdorf. Mama hat versprochen, wenn das Baby größer ist, holt sie mich. Sidra lässt sie hier, weil sie schon groß ist. Mama hat versprochen, sie lässt mich nie wieder los.

Claudia: Beland, du kommst in eine Jupiter-Wohngruppe und bist dann auch näher beim Papa. So könnt ihr euch viel öfter sehen.

Uns in der Auffanggruppe gefällt, dass wir so viel von euch lernen können, ein wenig eure Sprache, die sehr schwer ist. Ihr habt schon viel erlebt und gesehen und lasst uns an euren Geschichten teilhaben.

Sidra: Ich muss mich immer bewegen. Wie ein Äffchen. Ich hänge im Türrahmen oder am Baum.

Claudia: Ja, du bist unser kleiner Unruhegeist. War es schwer für euch, unsere Sprache zu lernen?

Beland: Nein, ganz leicht. Schule gehen, brav sein, schreiben, lernen ... Wir gehen alle in die gleiche Schule. Papa kann nicht so gut Deutsch.

Sidra: Wir haben von unseren großen Geschwistern Deutsch gelernt.

Claudia: Ich bin fasziniert, wie schnell ihr die Sprache lernt. Was glaubt ihr, würden eure Eltern machen, wenn es in Syrien keinen Krieg mehr gäbe? Was würdet IHR euch dann wünschen?

Beland: Dass meine Mama hierher kommt und wir alle zusammen nach Spanien gehen. Dort ist Cristiano Ronaldo.

Sidra: Mama würde nicht zurück nach Syrien gehen. Sie würde da bleiben.

Gigi: Mama will nicht wieder zurück. Ich glaube, es wäre ein Trick, wenn kein Krieg mehr ist. Die Krieger verstecken sich nur und dann schießen sie. Weil die Menschen sind ja alle noch da. Nichts ist anders.

Claudia: Mich freut es, dass es für euch alle einen guten Platz hier gibt. Ich danke euch für dieses besondere Kinderteam und dafür, dass ihr so offen über eure Erfahrungen und eure Wünsche gesprochen habt.

Und immer berühren existenzielle Begegnungen unser Herz ...

So auch in einem unserer Kinderteams, als ein Gespräch mit den Kindern entstand, das uns in Ansätzen erahnen lässt, was es heißt, auf der Flucht zu sein. Ein Gespräch, in dem Kinder darüber erzählten, was es bedeutet, eine Familie zu verlieren und angesichts all des Erlebten und auch Furchtbaren trotzdem voll Neugier Tag für Tag daran zu glauben, dass alles gut wird.

Die regelmäßigen Begegnungen in diesen Teams sind ein festes Ritual und unterscheiden sich nur im Inhalt. Sie bieten Raum für die Biografien der Kinder, aber auch aktuelle Themen. Die Kinder werden ernst ge-

nommen, können dem eigenen Empfinden eine Stimme geben, und sie hören, wie es den anderen geht.

Mit Kindern über ihre Ängste, ihre Freuden und ihre Anliegen zu sprechen, wertschätzt sie auf eine besondere Weise und lässt auch uns die Dinge aus anderer Perspektive erleben. Die Offenheit und Präsenz der Kinder sind eine Möglichkeit, gemeinsam das Beste aus ihrer Zeit in der Auffanggruppe zu machen. Vor allem aber führen uns diese Begegnungen einen Schritt näher zueinander – und das ist immer ein heilsamer Weg.

“
**Die Sprache lernen
ist ganz leicht. Schule
gehen, brav sein,
schreiben, lernen ...**
“





Silvia Zabernigg

ist Psychologin und Psychotherapeutin. Sie leitet den Pflegekinderdienst.

Mosaik des Lebens

Warum kann ich nicht wie alle Kinder in meiner Familie aufwachsen? Diese Frage beschäftigt und belastet Kinder, die in einer Pflegefamilie leben. Für Pflegekinder ist es wichtig, mit ihrer ganzen Geschichte vorbehaltlos akzeptiert zu werden, wissen Kurt Ortlechner und Gerti Breuss-Klas vom Pflegekinderdienst.

WIE GELINGT ES PFLEGEELTERN, DIE DUNKLEN ODER FEHLENDEN STEINCHEN IM „MOSAIK DES LEBENS“ DER PFLEGEKINDER DURCH BUNTE ZU ERSETZEN?



KURT ORTLECHNER: Pflegeeltern können durch ihre Vorbildfunktion viel bewirken. Durch ihre positiven Haltungen und Einstellungen zum Leben geben sie Werte wie „du bist wertvoll, du bist uns wichtig“ weiter. Pflegekinder übernehmen durch das Zusammenleben die Werte und Normen der Pflegefamilie.



GERTI BREUSS-KLAS: Für die Pflegekinder ist es so wichtig, dass sie spüren, dass sie mit ihrer ganzen Geschichte akzeptiert werden. Kinder sehen sich mit den Augen der Eltern – werden die Eltern des Kindes respektiert, tut es auch dem Kind wohl.

WAS BRAUCHT ES VON DEN PFLEGEELTERN?

KURT ORTLECHNER: Geduld, einen langem Atem und die Fähigkeit, mit Defiziten des Kindes souverän umgehen zu können. Wichtig ist es, einen professionellen Blick zu bewahren und gut reflektieren zu können, um sich vom Verhalten des Kindes nicht irritieren zu lassen. Es ist hilfreich, sich zu fragen, welche Absicht hinter dem Verhalten des Kindes steckt, was es braucht und was es mir sagen will.

GERTI BREUSS-KLAS: Es braucht viel Verständnis, nicht nur für das Kind, sondern auch für seine Herkunft. Wichtig ist ein hohes Maß an Empa-

thie und natürlich auch, dass es den Pflegeeltern selbst gut geht und sie in ein funktionierendes soziales Netz eingebunden sind.

WAS BELASTET KINDER IN PFLEGEFAMILIEN?

KURT ORTLECHNER: Warum kann ich nicht, wie alle Kinder, in meiner Familie aufwachsen? Warum kommt gerade zu mir der Pflegekinderdienst und die Kinder- und Jugendhilfe? Diese „Warums“ beschäftigen und belasten Kinder – manche mehr, manche weniger.

GERTI BREUSS-KLAS: Pflegekinder möchten ihren Eltern und ihren Pflegeeltern gerecht werden. Dieser Loyalitätskonflikt, in dem viele Pflegekinder stecken, belastet sie. Es gelingt eben nicht immer, beiden Seiten gleich gut zu gefallen, ihre Wünsche zu erfüllen. Kinder nehmen viel Verantwortung auf sich. Sie fühlen sich schnell schuldig, wenn Eltern sich z. B. trennen, krank werden, Streit haben ...

WIE SEHEN PFLEGEKINDER IHRE KINDHEIT IN DER PFLEGEFAMILIE IM RÜCKBLICK, WAS WAR WICHTIG?

KURT ORTLECHNER: Sie brauchen viel Normalität, Tagesstruktur, Klarheit und das Wissen, dass die Pflegeeltern vorbehaltlos zu ihnen stehen. Es stärkt sie, wenn sie wissen, warum sie in einer Pflegefamilie leben und ihre Eltern nach wie vor präsent sind, sie besuchen und einen Platz in ihrem Leben haben.

GERTI BREUSS-KLAS: Pflegekinder wollen so angenommen werden, wie sie sind. Fragt man Pflegekinder, so sagen sie, dass sie dazugehören wollen und gegenüber den anderen Kindern in der Familie nicht benachteiligt sein möchten.

„
**Wir suchen
dringend
Pflegeeltern!**

T +43 5522 82253
pkd@voki.at

“

**Alexandra Heinzle**

ist Direktorin der Paedakoop Privatschule.

**Gerhard Heinritz**

ist Leiter der Paedakoop Wohngruppen & LOB.

GENERATION

SUPERCool

”

Während Jugendliche die Fassade der Coolness aufrechterhalten, sehnen sie sich nach Wärme und Aufgehoben-Sein. Denn wir alle brauchen die tiefe Verbindung zu unseren Gefühlen, so schmerzhaft und beängstigend sie auch sein mögen.

“



Cool sein kann vieles bedeuten: Wenn etwas „in“ ist, ist es cool. Wenn man sich etwas traut, ist man cool. Wer sich nicht provozieren lässt, wer nicht weint, bleibt cool. Keine Gefühle zeigen ist cool. Kühl sein ist cool.

Kühl, spiegelnd und hart wie eine verchromte Autofelge, genauso unnahbar und blendend zeigen sich die Paradigmen unserer heutigen Gesellschaft. In Zeiten, in denen Wettbewerb, Konkurrenz, Leistung und Wachstum an oberster Stelle stehen, verkommt der Mensch zum Homo oeconomicus, dem „bedingungslos egoistisch handelnden, seinen materiellen Nutzen optimierenden“ Menschen. Unter dem Druck des „Höher! Schneller! Weiter!“ steigen die Abstiegsgangst und Furcht davor, den Anschluss zu verlieren – vor allem bei den unter 30-Jährigen.

WIE STATT WAS, SCHEIN STATT SEIN

Als Reaktion darauf flüchten junge Menschen oft in Unverbindlichkeit: Cliques mit schwachen Bindungen, Vermeidung von Tiefe und Tiefsinn, Ironie als primäre Kommunikationsform, Schnelllebigkeit, das Parodieren von Individualität durch das Kreisen um sich selbst. Das „Wie“ ist wichtiger als das dahinterstehende „Was“. Der Fokus liegt dabei auf Selbstdarstellung, bei der wiederum vor allem eines wichtig ist: der Körper, die Oberfläche, der Schein, die Hülle. Diese Masken, die Menschen vor sich tragen, erfüllen jedoch häufig eine Schutzfunktion. Denn immer wieder ist zu lesen, dass sich vor allem die junge Generation vermehrt nach „alten“ Werten wie Sparsamkeit oder Familienleben sehnt und sich eine Welt herbeizuwünschen scheint, in der alles „wieder in

Ordnung“ ist. Offenbar schlummert in vielen ein Verlangen nach Klarheit, Verbindlichkeit, Wärme und Aufgehoben-Sein.

COOLNESS KILLT ECHE SEHNSUCHT

Doch die Furcht überschattet diese Hoffnung, die Coolness killt die echte Sehnsucht. In den Medien verbinden sich diese Aspekte zu einem seltsamen Konglomerat aus Scheinheldinnen und -helden, die in Trachten neue Schlager und alte Werte feiern oder vermeintliche Individualität über Youtube-Kanäle herzustellen versuchen. Und gleichzeitig nichts anderes sind als eine weitere Oberfläche, in der sich die Egos spiegeln können. Es ist ein stetiger Konflikt zwischen Selbstdarstellung und dem Verhüllen des Selbst, befeuert durch die Hochgeschwindigkeit der Neuen Medien; ein ständiges Abwägen zwischen Präsentation und Verletzlichkeit.

TÄUSCHEN ÜBER TIEFEN

Es verwundert kaum, dass Kinder und Jugendliche auf diese Umstände mit Unsicherheit und Orientierungslosigkeit reagieren und versuchen, eine Kopie eben jener coolen Heldinnen und Helden zu werden, die sie medial präsentiert bekommen. Auch sie versuchen, mit demonstrativer Coolness und einer abgeklärten Fassade über alle Höhen und Tiefen ihres Innenlebens hinwegzutäuschen. Auch sie versuchen, durch ihre äußere

Erscheinung, durch ihr Image, den Schein zu wahren. Dabei zerrißt nur allzu oft die wichtige Verbindung zwischen Fühlen, Denken und Handeln. Die gespielte Empathielosigkeit wird zur authentischen Empfindung.

ICH BRAUCHT DU

Wir brauchen alle unsere Verletzlichkeit, unseren Schmerz, unsere Sehnsucht und auch unsere Abgründe – die tiefe Verbindung zu unseren Gefühlen, so schmerzhaft und beängstigend sie auch sein mögen. Wenn wir sie hinter Masken zu verbergen versuchen, fehlt uns auch der Kontakt zu Freude, Glück und Liebe, zu unseren Wünschen und Hoffnungen und einem Teil unseres Selbst. Als Pädagoginnen und Pädagogen, als Eltern und Großeltern, als Erwachsene ist es unsere Aufgabe, Kindern und Jugendlichen den Raum zu geben, mit ihren Gefühlen in Kontakt zu treten und diese authentisch auszudrücken; ihnen Empathie mit anderen und sich selbst vorzuleben, damit sie diese ihrerseits entwickeln können. Denn der Mensch wird am Du zum Ich.

PAEDAKOOP

Die Paedakoop bietet Kindern und Jugendlichen Betreuung und Begleitung. Das Angebot umfasst Wohngruppen, Lebensweltorientierte Betreuung und eine Privatschule zur Erlangung eines qualifizierten Schulabschlusses.

Paedakoop Wohngruppen & Lebensweltorientierte Betreuung,
Jagdbergstraße 44, 6824 Schlins, T +43 5524 8315-0,
paedakoop@voki.at, www.kinderdorf.cc/paedakoop

Paedakoop Privatschule, Jagdbergstraße 45, 6824 Schlins,
T +43 5524 8315-451, direktion@paedakoop.snv.at,
www.paedakoop.at

vireality

Pädagogik zwischen Virtualität und Realität: Jede Generation kreiert ihre Parallelwelten. Als PädagogenInnen müssen wir sie kennen und im Kontakt mit beiden Welten sein.

Überdimensional groß warb eine Wäschefirma vor ein paar Jahren mit dem nackten Oberkörper einer Frau für Unterwäsche, die sich anfühlen sollte wie die „eigene Haut“. Was in der Kunstszene möglicherweise als Erotikfotografie anerkannt wäre, wird im Kontext der Werbung von den Passanten als übergriffig, unmoralisch und geschmacklos wahrgenommen. In Vorarlberg ging eine Woge der Entrüstung durch die Bevölkerung. Die riesigen Plakate entlang der Bahngleise verschwanden leise wieder und wurden überklebt.

WESHALB IRREN WIR UNS SO GEWALTIG?

Was wäre, wenn all die sexualisierten und pornographischen Bilder, die Kinder und Jugendlichen im Internet zugänglich sind, öffentlich plakatiert würden? Gäbe es einen Aufschrei in der Bevölkerung? Würden wir uns beschämt, provoziert oder angeekelt fühlen? Erwachsene glauben tatsächlich noch immer, dass die virtuelle Parallel-Welt des Internet hinter unentschlüsselbaren Passwörtern aus der realen Erfahrungswelt von Kindern und Jugendlichen weggesperrt ist. Weshalb irren wir uns so gewaltig?

Soziale Medien, von WhatsApp über Facebook bis Snapchat und Instagram, beeinflussen alle Generationen. Die Medienpräsenz bringt zahlreiche Entlastungen in unseren Alltag. Wir sind schnell miteinander verbunden und lukrieren In-

formationen und Spiele umgehend. Wir finden auf der ganzen Welt Ziele und Kontakte, ohne das Haus zu verlassen.

DER GRAT IST SCHMAL

Shoppern können wir im Pyjama, Musik und Filme stehen auf dem Sofa zur Verfügung und die idealen PartnerInnen flirteten am Display. Unsere Gehirne sind nachweislich nicht in der Lage, die Vielzahl an Bildern und Informationen zu verarbeiten, und das ist auch nicht notwendig. Ein Klick oder zwei – und alles ist wieder da. Doch der Grat ist ausgegattet und schmal: Mitten im Happy-Net poppt Bad-Net auf. Virtuelles Stalking, Cybermobbing, Sexting sind genauso unauflösbar im Netz.

GEFANGEN IM NETZ

Zeitgemäße Begleitung von Kindern und Jugendlichen erfordert die Vermittlung gezielter

und kompetenter Medienanwendung. Die große Chance, schnell Wissen zu generieren, Kontakte zu knüpfen und neue Visionen zu teilen, steht der Verführbarkeit durch virtuelle Beziehungen und einer Gefangenschaft im digitalen Netz gegenüber. Dies mag nach altem Zopf aus einer vergangenen Welt klingen.

Gefährlich wird

der Zopf, wenn wir damit den wachsamem und liebevollen

Blick auf unsere junge

Generation erwürgen

und sie der digitalen

Parallelwelt über-

lassen. Vielleicht

haben wir immer

noch nicht über-

wunden, dass wir

selbst in einer Welt

groß geworden

sind, die mit einer

Parallelwelt des Wie-

deraufbaus beschäftigt

war. Manchmal waren wir

damals auch alleine mit uns

und unseren Gefühlen und fan-

den Trost in einer Parallelwelt. Das

Neue ist jedoch, dass keine Generation vor uns in einer virtuellen Welt vernetzt war.

„
**Das Internet ist die
direkteste Bühne des
Lebens geworden,
jederzeit und an jedem Ort
mit ein paar Klicks zur
Verfügung, und wir
ignorieren die Schatten-
seiten blauäugig.**
“



Mag. Verena Dörler

ist Pädagogin und Psychotherapeutin. Sie ist Leiterin des Kinderdorfs Kronhalde.

IN DER BEGLEITUNG VON JUNGEN

MENSCHEN MÜSSEN WIR VERMITTELN:

- Du bist hier, in dieser realen Welt, richtig und gewollt. Das Vorleben und Pflegen von Beziehungen ist nach wie vor der Ankerplatz für menschliche Entwicklung.
- Ich kenne deine virtuelle Parallelwelt. Genau so wie wir in der realen Welt die Freunde und Aufenthaltsorte unserer Kinder kennen müssen, müssen wir auch über ihre digitale Parallelwelt informiert sein.
- Ich interessiere mich für alles, was dich betrifft, und beantworte deine Fragen. Häufig haben Erwachsene das Gefühl, ihre Kinder sind versierter im Umgang mit der digitalen Welt. Dies mag technisch zutreffen, inhaltlich jedoch nicht. Viele Themen überfordern die Kinder und Jugendlichen und ihre angebliche Informiertheit ist häufig Scheinwissen. Die Kompetenz für das Verarbeiten der Inhalte müssen wir Erwachsenen vermitteln.

miertheit ist häufig Scheinwissen. Die Kompetenz für das Verarbeiten der Inhalte müssen wir Erwachsenen vermitteln.

- Sexualität und Intimität sind zentrale Themen des Lebens und ich bin offen für deine Fragen. Dass Erwachsene nicht über die Inhalte in der Parallelwelt Bescheid wissen, ist kein Grund, das Tabu zu belassen. Es ist normal, eigene Unsicherheiten zu haben und auch zu zeigen. Die perfekte Antwort ist immer: Ich werde mich erkundigen und komme dann auf dich zu.
- Ich bin absolut verlässlich, wenn es um dich geht. Das ist unser Vorteil gegenüber dem Netz. Wir können aktiv auf unsere Kinder zugehen und Lösungen finden, die zu ihnen passen. Wir kennen sie hautnah und nicht nur als Raster.

Akrobatik zwischen den Welten



Privatsphäre oder Kontrolle?

Das Internet als Teil unseres Lebens bringt neue Aufgaben und Pflichten für BetreuerInnen einer Wohngruppe mit sich. Es ist nicht einfach zu entscheiden, wie viel Privatsphäre den Kids zugestanden werden soll und wie viel Kontrolle es braucht. Deshalb ist es wichtig, die Kinder über Sexualität und die potenziellen Gefahren des Internet aufzuklären. Erleben sie einen offenen Umgang mit diesen Themen und erhalten sie Antworten auf ihre Fragen, so schmälert dies den Drang, sich nur im Internet zu erkundigen und schützt sie vor falschen Informationen.



Patrick Berchtel ist Sozialpädagoge im Kinderdorf Kronhalde.

Verantwortungsbewusster Umgang mit der stetig präsenten Sexualität in der virtuellen Welt in Hinsicht auf die Kinder bedeutet für mich, dem Thema mit einem achtsamen und offenen Blick im Alltag zu begegnen. Wir selbst haben es ein Stück weit zugelassen, dass diese Inhalte für jede Frau, jeden Mann, jedes Kind zugänglich sind, und es hat keinen Sinn, die Augen vor dieser stetigen Präsenz von Sexualität zu verschließen. Selbst wenn wir mit unseren Kindern einen reduzierten Umgang mit dem Handy, dem iPad usw. vereinbart haben, es ihnen nicht mit in die Schule geben, müssen wir uns bewusst sein, dass unzählige Freunde im Schulhof, beim Spielen am Nachmittag etc. ein solches dabei haben und dass gemeinsam Erfahrungen mit Pornoseiten, Gewaltspielen ... gesammelt werden. Umso wichtiger ist es, bei unseren Kindern offen hinzuhören, achtsam auf sie zuzugehen, eine eigene eventuell vorhandene Scham zu überwinden und dieses Thema anzusprechen. Genauso wie unsere Eltern früher versuchten, uns das Thema Sexualität näher zu bringen, geht es in ähnlicher Weise

nun auch darum, unseren Kindern das Gesehene zu erklären, es wieder in ein „richtiges Licht“ zu rücken, vorhandene Gefühle (Ekel, Ängste ...) auf Grund dieser Bilder zu besprechen, ihnen zu erklären, dass die in den Filmen gezeigte Sexualität nicht einer, in eine liebevollen Beziehung eingebetteten entspricht, offen mit ihnen auch über die Gefahren im Netz zu sprechen. Wir können unsere Kinder nicht hinter dicken Schutzmauern großziehen, aber wir können ihnen helfen, kleine Schutzschilder zu bauen, mit deren Hilfe sie die Welt entdecken können.



Rita Greussing ist Klinische Psychologin und Systembegleiterin im Kinderdorf Kronhalde.



Manfred Koretic kam als sechsjähriger Bub ins Kinderdorf Vorarlberg nach Au-Rehmen. Im Buch „Kindheit(en) in Vorarlberg“ erinnert er sich an sein Aufwachsen im damals sehr abgeschotteten Kinderdorf und wie ihn der Stempel „Kinderdörfler“ geprägt hat.

Nach meiner Geburt hatte meine Mutter zwei Kinder. Zwei Buben. Meine Mutter musste in Doppelschicht arbeiten und wohnte noch bei ihrem Vater in einer Südtiroler-Siedlung. Im Alter von zwei Jahren kam ich in Pflege zu einer Pflegemutter nach Hard. Weil dort keine kindgerechten Zustände herrschten, wurde ich noch im gleichen Jahr nach Reuthe zur Pflege gebracht. 1959 passierte dann auf einer Alm ein Unglück, das mein ganzes Leben verändert hat. Der Sohn meines Pflegevaters und ich wollten uns auf einem Sennkessel wärmen. Die Abdeckung löste sich und wir fielen beide ins heiße Wasser. Mein Pflegevater trug mich von der Alm bis ins Dorf. Ich wurde dann ins Spital nach Dornbirn gebracht und anschließend nach Innsbruck in die Universitätsklinik. Nach der Entlassung aus der Klinik kam ich zwar wieder zu meiner Mutter, aber gleich darauf ins Kinderdorf. Es hieß, dass es besser für mich sei, einen kurzen Weg zur Schule zu haben, wegen des passiertem Unglücks. Wie ich ins Kinderdorf gekommen bin, weiß ich nur aus Erzählungen. Mir fehlt die Erinnerung – auch daran, dass ich damals mit knapp sechs Jahren nicht von meiner Mutter, sondern von meiner Tante nach Au-Rehmen gebracht wurde – wie hart muss es für unsere Mutter gewesen sein, ihre beiden Kinder wegzugeben. Mein um zwei Jahre älterer Bruder war bereits im Kinderdorf. Ich tat mir am Anfang schwer und hatte schulische Schwierigkeiten, die sich dann aber legten.

DAS KINDERDORF, MEIN NEUES ZUHAUSE

Nach vier Jahren im Kinderdorf durfte mein älterer Bruder wieder nach Hause. Unsere Mutter heiratete zu diesem Zeitpunkt den „neuen Va-

ter“, mit dem sie noch vier weitere Kinder hatte. Damals stand angeblich zur Debatte, dass auch ich wieder heim dürfe. Für mich war mein neues Zuhause aber das Kinderdorf, und es hat mir wohl gefallen, sonst hätte ich ja nicht bleiben wollen. Ein Vorteil war sicher, dass ich oft Besuch von meinen Eltern bekommen habe und teilweise in den Ferien heim konnte. Richtiges Heimweh hatte ich nur, wenn mein Bruder mich in der Nacht geweckt hat. Wir weinten und beteten gemeinsam.

BETEN, BETEN, BETEN

Als ich 1961 ins Kinderdorf kam, gab es erst den Altbau „Alte Mühle“ und den Neubau „Don Bosco“. Die Kinder waren in einem einzigen Raum untergebracht. Im Neubau haben wir geschlafen, im Altbau gegessen. Als später das „Haus Don Bosco“ in zwei Familien unterteilt wurde, bin ich in eine davon gekommen. Die „Tanten“, wie wir die Betreuerinnen genannt haben, hatten so viel Arbeit, dass für einen Beziehungsaufbau zu uns Kindern kaum Zeit blieb. Zuerst war ich bei der Heimleiterin, dann kam eine junge Kinderdorf-tante in die Familie. Ich habe sie nicht als außergewöhnlich streng in Erinnerung. Die Erziehung ist halt überkatholisch gewesen: ministrieren, Kirchenchor, Sternsingen, Prozessionen, beten, beten, beten. In anderen Familien war es schlimmer, da mussten die Kinder täglich kniend beten. Ich habe das aber nicht als negativ empfunden, weil durch die kirchlichen Bräuche der Zugang zu den Einheimischen geöffnet wurde. Das Kinderdorf war meine Familie, mein Zuhause. Ich hatte sonst keines und auch keine Vergleichsmöglichkeiten. Das Leben war für mich einfach so. Wenn die Kinderdorf-Mütter meinten, jemand müsste

bestraft werden, wurde der Hausmeister angerufen. Der verstand es sehr gut mit uns Kindern und wusste, dass wir nur zur Strafe zu ihm geschickt wurden. Wenn wir bei ihm arbeiteten, belohnte er uns mit einer Fahrt nach Damüls und einem Wirtshausbesuch. Dort gab's „a Kracherle“ und „a Pärle Wienerle“. Für uns Kinder war das auch Seelenfutter.

WIR HATTEN BRUTALEN HUNGER

Gerade in den Anfangsjahren hatten wir Kinder brutalen Hunger. Wir sind zum Bäcker gegangen, um altes Brot für die Hasen zu holen, hatten aber nie Hasen. Das Brot aßen wir Kinder. Es hat nie gereicht. Wir sind mit Riebel groß geworden. Fleisch hat es, wenn überhaupt, nur am Sonntag gegeben. In meiner Familie musste einer der jüngeren Buben kochen. Wenn er diese Aufgabe verbockt hat, musste er es selber essen. Die „Tante“ hat den Buben auf dem Kieker gehabt.

GLÜCKSSACHE

Meine Kinderdorf-Mutter hat mich versorgt, getan, was sie musste, sie hat mich sicher nicht gehasst, aber halt ihren Job erledigt. Eine warmherzige Beziehung war das keine. Man ist schon ausgekommen, aber es hat immer Lieblingskinder und andere gegeben. Zärtlichkeiten, wie in den Arm genommen zu werden, habe ich nicht erlebt. Man war schon zufrieden, wenn es normal zugegangen ist. Es war Glückssache, zu welcher Tante man kam. Als Kind war mir das aber nicht bewusst. Wir waren zwei Kinderdorffamilien im selben Haus, wurden aber völlig voneinander isoliert, es waren kompakt abgeschlossene Familien. Die einen durften nicht zu den anderen hinüber, und ich habe immer versucht, so wenig Widerstand wie möglich zu leisten. Während es in unserer Familie relativ gut gelaufen ist, war in der anderen Familie eine total ungeeignete, Menschen verachtende Person tätig. Es war auch Glückssache, wie viel Zuneigung man erfahren hat. Der Umgang unserer Kinderdorf-Mutter mit den einzelnen Kindern – wir waren zu acht – ist nicht gerecht gewesen. Irgendwann wurde mir das zu blöd. Da habe ich eine Ringelnatter mit an den Esstisch genommen und aus meinem Hemd schauen lassen. Als die Tante das sah, ließ sie die



Manfred Koretic, geboren 1955 in Bregenz, kam mit sechs Jahren ins Kinderdorf Vorarlberg nach Au-Rehmen, wo er bis 1970 lebte. Nach einer abgebrochenen Kochlehre absolvierte er eine Lehre zum Schriftsetzer in der Buchdruckerei Lustenau. 40 Jahre lang arbeitete er in drei verschiedenen Druckereien in Vorarlberg. Manfred Koretic ist in der Ehemaligenbetreuung des Vorarlberger Kinderdorfs beschäftigt und wohnt in Dornbirn.



Erwin Kovacevic

ist Sozialpädagoge und Leiter der Ehemaligenbetreuung.

Schöpfkelle fallen, ist aufs Klo gerannt und hat geschrien. Von diesem Moment an hatte sie Respekt vor mir und tat nie mehr einem Kind etwas, wenn ich anwesend war.

STEMPEL „KINDERDÖRFLER“

Auch nach außen wurde das Kinderdorf abgeschottet. Das ganze Kinderdorf war umzäunt. Der Kontakt zur Dorfbevölkerung bestand ausschließlich dadurch, dass wir Vorbeter und Ministranten waren. Den Stempel „Kinderdörfler“ habe ich dann vor allem zu spüren bekommen, als ich nach Au auf den Bus gegangen bin, um nach Mellau ins Polytechnikum zu fahren. Da sind schon öfters die Schultaschen geflogen. Das Positive war, dass wir den meisten „Burabuaba“ schulisch überlegen waren.

UNVERGESSLICH: MIT KAPLAN KLEINBROD ZUM FUSSBALLMATCH

Alles aufgelockert haben die Ferienaktionen in Schönenbach. Dort waren wir Kinder untereinander und wurden von netten Personen verköstigt und betreut. Wanderungen, Beerenbrocken und das Baden in den Moorlöchern sind mir heute noch in Erinnerung. Auf keinen Fall vergessen möchte ich Kaplan Hugo Kleinbrod, der für mich Vaterersatz, Vorbild, ein gütiger, besonderer Mensch war. Er ist mit uns Buben in die Berge und mit dem VW-„Büssle“ zum Fußballmatch nach Bregenz. Unsere Verpflegung: zwei Milchkannen voll Apfelmus. Sehr positiv habe ich auch den Freiraum in Erinnerung, den wir in Au-Rehmen hatten. Wir konnten in den Wald, Hütten bauen, die Jahreszeiten intensiv in der einmaligen Natur erleben. Im Winter vom zweiten Stock in den meterhohen Schnee köpfeln. Die Buben waren besser dran als die Mädchen, die hauptsächlich im Haushalt helfen mussten. Sport, Spaß, Musik, Schifahren, draußen Spielen – all dies blieb mehr oder weniger den Buben vorbehalten.

DU HAST AN DAS GUTE GEGLAUBT, NAIV

Die Schulzeit habe ich sehr gut gemeistert. Der Schulleiter legte als Kapellmeister viel Wert auf Sport und Musik. Im Sommer konnte es sein, dass wir pro Woche zwei Mal Fußballen gegangen sind und im Winter Schifahren. Dass im Turnunterricht im Wechselschritt zu Marschmusik marschiert werden musste, habe ich damals nicht in Frage gestellt. Es war einfach so. Zwar beherrschte jeder Bub – nicht jedes Mädchen – nach der Schulzeit zumindest ein Musikinstrument, fürs spätere Leben hat man sonst aber wenig mitbekommen. Du hast an das Gute geglaubt. Naiv. Viele sind über den Tisch gezogen worden. Auf das Leben draußen wurden wir überhaupt nicht vorbereitet. Nach dem Kinderdorf kamst du nicht in eine Familie, sondern als erste Wahl ins Kolpinghaus. Da wurdest du ins kalte Wasser geworfen. Nicht begleitet. Nicht betreut. Nur das Geld eingesackt. Für die Heimleitung waren wir „die Kinderdörfler“. Bis auf 50 Schilling Taschengeld in der Woche musste das Gehalt abgegeben werden. Aber ich habe auch diese Zeit überstanden und immer wieder den Rank gekriegt. Heute arbeite ich selbst im Vorarlberger Kinderdorf und sehe täglich, wie sich die Rahmenbedingungen geändert haben und Fachleute ihr Bestes für Kinder geben.



Wie in der Ehemaligenbetreuung Resilienz gefördert wird und was dabei hilft, schwierige Lebenssituationen gut zu bewältigen.

Die Möglichkeit, alte, hinderliche Handlungsmuster aufzugeben und neue zu erlernen, ist in Phasen des Umbruchs leichter. Deshalb ändern sich Menschen häufiger nach schwierigen Lebenssituationen als mit guten Vorsätzen auf der Silvesterparty. Wer eine Krise gut überstanden hat, geht gestärkt daraus hervor, hat sich mit den Grundfragen des Lebens auseinandergesetzt und die Erkenntnis gewonnen, dass das Leben manchmal ungerecht ist, man sich letztlich aber nicht davor schützen kann. Die Ehemaligenbetreuung ist eine Art Bonusfamilie – ein Ort, an den jede/r zurückkehren kann und Unterstützung erhält, an dem seinen Bedürfnissen und seiner Lebenssituation mit Akzeptanz begegnet wird. Oft hilft der Rückblick in die Vergangenheit, um künftig dem Leben optimistischer gegenüber zu stehen. Die Reise zurück ist jedoch für viele eine große Herausforderung, da sie mit negativen Assoziationen verbunden ist. Ein lösungsorientierter Ansatz, bei dem Probleme in Chancen verwandelt werden, ist in der Begleitung ein großes Anliegen. Unsere Ehemaligen werden darin ermutigt, Ressourcen zu aktivieren, um dadurch eine Verbesserung ihrer Situation zu erzielen.

„
Resilienz umfasst die Fähigkeit, mit Druck, Belastungen und Krisensituationen fertig zu werden, die täglichen Herausforderungen zu bewältigen ... und ändern mit Respekt zu begegnen.
 “
 (Brooks & Goldstein 2007)

Es ist nicht immer einfach, Verantwortung für das eigene Leben zu übernehmen. Auch ist es kaum vermeidbar, sich in einer Opferrolle zu sehen. Wie sehr und wie lange wir jedoch unter den Gegebenheiten leiden, sollten wir selbst bestimmen können. Unabhängig davon, was in der Vergangenheit war, ist die Motivation wichtig, die Zukunft selbst zu gestalten. Neue Möglichkeiten mit den Ehemaligen zu erarbeiten, dauert manchmal ein wenig länger, manchmal tritt der Erfolg sehr rasch ein. Das Motto lautet immer: Es ist nicht wichtig, was das Leben aus einem macht, vielmehr liegt die Bedeutung darin, was wir aus dem Leben machen.



Sylvia Steinhauser

ist seit 1977 im Vorarlberger Kinderdorf tätig, leitet den Bereich Kommunikation & Fundraising und hat inzwischen mehr als 400 Weihnachtskarten gestaltet.

Weihnachtsgrüße mit Mehrwert

Weihnachtskarten aus dem Vorarlberger Kinderdorf sind in vielerlei Hinsicht besonders wertvoll.

Die Weihnachtskarten des Vorarlberger Kinderdorfs sind nicht nur einzigartig, was Qualität, Ausführung und Motiwahl anbelangt und damit allesamt kleine Geschenke. Ganz besonders wertvoll macht sie aber, dass der gesamte Erlös aus dem Weihnachtskarten-Verkauf benachteiligten Kindern und Jugendlichen zugute kommt. Wunderschöne Weihnachtskarten finden Sie im Online-Shop oder in unserer Weihnachtskarten-Ausstellung ab 20. November in Bregenz, Kronhaldenweg 2, jeweils von Montag bis Donnerstag von 7.30 bis 12 Uhr und 13.30 bis 17.30 Uhr, freitags von 7.30 bis 13 Uhr. Außerdem sind im Weihnachtskarten-Shop kleine Geschenke, weihnachtliche Leckereien, Handarbeiten und Selbstgebasteltes erhältlich. Ein Besuch lohnt sich allemal!

Infos: T 05574 4992-0



[www.vorarlberger-kinderdorf.at/
weihnachtskarten](http://www.vorarlberger-kinderdorf.at/weihnachtskarten)



”

**Deine Hilfe
setzt meine Welt
in Bewegung.**

DANKE!

“

**EHRENAMT IM
VORARLBERGER KINDERDORF
IST VIELFÄLTIG**



Sei auch du dabei – T 05574 4992-0
www.vorarlberger-kinderdorf.at

Kindheit(en) in Vorarlberg

Ehrlich-nüchtern und gerade deshalb emotional berührend erzählen 38 Frauen und Männer, quer durch alle sozialen Schichten, von ihrer Kindheit in Vorarlberg.

Der älteste Autor ist 1932 geboren, die jüngste Autorin 1996. Unabhängig davon, ob jemand heute als prominent gilt oder nicht, gehen die Geschichten zu Herzen, weil sie von einer ungewöhnlichen emotionalen Dichte sind. Sie berühren, weil sie nicht erfunden, sondern wahr sind. Sie zeigen, dass es die Kindheit nicht gibt. Kindheit kann im Extremen Himmel oder Hölle auf Erden sein mit vielen Abstufungen und Schattierungen dazwischen.

„**Die Geschichten zeigen, dass es DIE Kindheit nicht gibt. Kindheit kann im Extremen Himmel oder Hölle auf Erden sein mit vielen Schattierungen dazwischen.**“

38 KINDHEITSGESCHICHTEN

Das Buch „Kindheit(en) in Vorarlberg“ ist in mehrerer Hinsicht eine informative, lehrreiche, spannende und berührende Dokumentation. Die 38 Kindheitsgeschichten, gesammelt von Christine Flatz-Posch, beschreiben konkret die heute kaum mehr vorstellbaren materiellen und sozialen Lebensbedingungen der 1940er, 50er, 60er-Jahre bis in die 1990er Jahre. Sie machen zudem bewusst, wie prägend auf psychologischer Ebene die frühen Kindheitserfahrungen sind. Und in vielen Beiträgen wird ausgeführt, was sich der Autor, die Autorin heute für Kinder wünschen würde, damit die Kindheit glücken kann.

VON KLEINBROD BIS HEUTE

Der zweite große Themenbereich in dem Buch beleuchtet die Geschichte des Vorarlberger Kinderdorfs. Die Historikerin Barbara Hoja beschreibt zügig und gut lesbar die Entwicklung des Vorarlberger Kinderdorfs von den Anfängen

bis heute. Man erfährt Interessantes über den charismatischen Gründer Kaplan Hugo Kleinbrod, der schon 1946 damit begann, Kindern zu helfen, deren Väter nicht mehr aus dem Krieg zurück gekommen waren. In Schönenbach wurden die Kinder, vor allem Buben, die als „gesundheitlich gefährdet“ galten, in den Ferien „aufgepäpelt“. Man erfährt, wie in Au-Rehmen die ersten Kinderdorf-Häuser gebaut wurden, später in Lustenau und dann in Bregenz. Es war ein bewegter und nicht immer einfacher Weg, den das Vorarlberger Kinderdorf gegangen ist, um bis heute zu einem vielfältigen Netzwerk der größten Kinder-, Jugend- und Familieneinrichtung unseres Landes zu werden.

PSYCHOLOGISCHE FUNDGRUBE

Abgerundet wird die Dokumentation „Kindheit(en) in Vorarlberg“ durch Beiträge von Alfons Dür über die epochalen Veränderungen des Familienrechtes und der Kinderrechte im vorigen Jahrhundert, von Peter Fischer über die Entwicklung der Schule, von Christoph Hackspiel über den sozialpolitischen Kontext und von Christine Flatz-Posch zu den brennenden Fragen und aktuellen Herausforderungen von Kindheit heute. Dadurch ist das Buch sowohl ein Standardwerk zur Vorarlberger Geschichte als auch eine psychologische Fundgrube für den „Rucksack“, der in der Kindheit mit Erfahrungen gefüllt wird, die Lasten sein können oder sich als nahrhafte Wegzehrung für die Lebensreise erweisen.

Das ideale Buch zum Verschenken



Das Buch „Kindheit(en) in Vorarlberg“ präsentiert ein spannendes Stück Vorarlberger Zeitgeschichte mit Kindern im Fokus. 38 teils prominente Persönlichkeiten teilen berührende Erinnerungen an ihr Aufwachsen im Ländle.

Mehr zum Inhalt des Buches auf unserer Homepage:



Herausgeber: Vorarlberger Kinderdorf, Bucher Verlag 2017, erhältlich im Vorarlberger Kinderdorf (T 05574-4992-0) sowie im Buchhandel.

Hardcover, 18,5 x 27 cm, 296 Seiten
28 Euro, ISBN 978-3-99018-187-4



Dr. Franz Josef Köb

ist Wirtschaftspädagoge und freier Erwachsenenbildner sowie Organisator der AK-Reihe „Wissen fürs Leben“. Seit 1993 ist er im Vorarlberger Kinderdorf, seit 2013 als Präsident.

generali.at

„Bussi drauf“ reicht manchmal nicht.

Elisabeth Z., Wien

Verstanden:

Generali KIDS Care

Um zu verstehen, muss man zuhören.

Kundendienst Vorarlberg, T +43 055744941 0, office.vlbg.at@generali.com

Unter den Flügeln des Löwen.



BGR

Steuerberater & Wirtschaftsprüfer

EINFALLSREICH

ENGAGIERT

UMSICHTIG

bgr-steuerberater.at

Färbergasse 15 · A-6850 Dornbirn
T +43 (0)5572 25111-0 · office@bgr-steuerberater.at

Um ein Kind zu erziehen, braucht es ein ganzes Dorf.

(Afrikanisches Sprichwort)

Dr. Hackspiel & Partner danken dem Vorarlberg Kinderdorf für sein Engagement, Kinder in die Mitte zu stellen.

Gewerbepark
schoeller 2welten
Mariahilfstraße 31
A-6900 Bregenz

T +43 (0) 5574 83600
F +43 (0) 5574 83600 19
www.hackspiel.at

DR. HACKSPIEL & PARTNER

VERSICHERN
FINANZIEREN
VERANLAGEN

Herzlichen Dank diesen Sponsoren, die unsere Zeitung KIND mit einem Druckkostenbeitrag unterstützen.

SPAR Natur pur Bio-Produkte

Da schmeckst die Natur pur!

Exklusiv bei SPAR, EUROSPAR, INTERSPAR

FÜR KINDER FEINSTE FUNKTIONS-UNTERWÄSCHE

odlo

ODLO STORE DORNBIERN
Mozartstraße 8
A-6850 Dornbirn
T +43 / 5572 / 208003-0 F -6
dornbirn@odlo.at | odlo.com

ÖFFNUNGSZEITEN
Mo-Fr 9:00-18:00
Sa 9:00-13:00

andreas hofer IMMOBILIEN

WOHNEN IM ALTER OHNE SORGEN

Zu großes Haus? Keine altersgerechte Wohnung?
UNSER SORGLOS-ALTERSPAKET
ist ein Service für alle, die im Alter noch einmal ihren Wohnsitz wechseln wollen.

Machen Sie es richtig!
T 05577 93080
Andreas Hofer Immobilien GmbH
www.aho-immobilien.at
Pontenstrasse 24a | 6890 Lustenau

MARTE.MARTE ARCHITEKTEN

"WENN KINDER KLEIN SIND, GIB IHNEN WURZELN. WENN SIE GROSS SIND, VERLEIH IHNEN FLÜGEL!"

Schönes in Stein vom Meisterbetrieb

BRUGGER STEINCENTER

A-6890 Lustenau • Dornbirnerstrasse (Glaserweg 37)
Tel. +43 5577 859 78 • Fax +43 5577 859 78 22
info@brugger-steine.at • internet: www.brugger-steine.at